

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Saalkreis Merseburg



Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Baumert-Büchler Nr. 240/3, 240/7, 200/3. Geschäftsverteilung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Inverantw. eingetragener Mannschaften ist kein das RASPORT beizubringen.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Subskriptionspreis 2,10 RM., für Abholer mindestens 0,45 RM., Belegpreis 2,10 RM., durch Postboten gegen 2,50 RM., bei direkter Einbindung am Bestag 2,40 RM., Belegpreis 1,50 RM. im Abonnement und 80 Pf. im Restanteil der Willkür. Hauptvertriebsstellen: Dr. Wäckerle & Baumert 240/3, 240/7, 200/3. Postfachkonto 2019 Gurt.

Keine einstweilige Verfügung gegen Nazi-Papen! Wir erobern Recht und Freiheit! Das Volk muß Staatsgericht halten! — Liste 1

Der Staatsgerichtshof hat am Montag den Antrag der von der Papen-Regierung für abgelehnt erklärten Preußenregierung auf Erlass einer einstweiligen Verfügung zurückgewiesen.

Es soll Optimisten gegeben haben, die vom Staatsgerichtshof einen anderen Spruch erwartet haben, die geglaubt haben, daß der Staatsgerichtshof im Wege der einstweiligen Verfügung wenigstens gewisse Dinge regeln werde, die so, wie sie heute sind, die Unklarheit des durch die Einsetzung des Reichsoberverwaltungsamtes nach dem Verfall der Reichsverfassung zu Stande gekommenen Verhältnisses zu Gunsten der Preußenregierung zu erklären. Diese Optimisten haben durch den Spruch des Staatsgerichtshofes eine Enttäuschung erfahren. Wir glauben nicht, daß die sozialdemokratischen Arbeiter zu diesen Optimisten gehört haben. Sie wissen seit Jahren, daß, wenn die Reaktion die vollständige Verfassung zu Ungunsten der Arbeiterklasse verändert, die Arbeiterklasse selbst über das hinaus muß, um die vollständige Verfassung Deutschlands wieder auf den Boden der Freiheit und der Demokratie zu rufen.

Die sozialdemokratischen Arbeiter wissen, daß sie selbst in ihrer Macht den Staatsgerichtshof bilden können, wenn die Entscheidung gegen die Reaktion trifft und daß es ihre Aufgabe ist, diese Aufgabe klar, so bewußt und so wichtig wie möglich in die Entscheidung treten zu lassen. Das ist die Aufgabe des 31. Juli!

Die Umgestaltung der vollständigen Verfassung, der gegen-

revolutionäre Wechsel des Systems in Preußen ist erfolgt durch Macht. Die preußische Staatsregierung Dr. Brüning hat dagegen die Stimme des Rechts erhoben. Sie hat vom Staatsgerichtshof Recht gefordert gegen die Macht. Danach hatte der Staatsgerichtshof zwei aneinanderbefolgende Entscheidungen zu treffen. Zunächst eine Entscheidung über eine einstweilige Verfügung, die den Reichsoberverwaltungsamt in der Anwendung der Macht hemmen sollte, dann die grundsätzliche Entscheidung darüber, ob das Vorgehen des Reichs in Preußen verfassungsmäßig ist.

Der Sinn dieser Entscheidung ist: es hat in Preußen zunächst zu bleiben, wie es das Reich gestattet hat. Im politischen Machtkampf schließlich hat die Stimme des Rechts. Der tatsächliche Zustand, wie er jetzt in Preußen besteht, bleibt. Es ist nun das Lebensmerkmal dieses Zustandes, daß er auf Macht basiert, aber nicht aber noch nicht auf legalisierter Macht.

Darum bleiben alle Anlaufstellen, alle Gewissensstütze der Beteiligten, alle Arbeitsverhältnisse in der Verwaltung, es bleibt die feste Grundlage der Bevölkerung.

Wie lange soll dieser Zustand andauern? Der Präsident des Staatsgerichtshofes hat die Befähigung vor der Nation gemahnt, daß die Einsetzung zur Grundlage in wenigen Tagen fallen könne. Allein die Kritik, die dem Reich zur Einsetzung von Entscheidungen gegeben ist, geht bis zum 5. August. Das endgültige Urteil des Staatsgerichtshofes ist in der Hauptsache nicht erst gegen Mitte August erfolgen.

Die wesentlichen politischen Entscheidungen wer-

den also vorher fallen: die Wahlentscheidung vom 31. Juli und die Entscheidung darüber, welche Konsequenzen die gegenwärtigen Machtverhältnisse aus dem Ergebnis der Wahl zu ziehen haben. Es könnte sein, daß der Spruch des Staatsgerichtshofes, der heute von größter Bedeutung sein könnte, im Augenblick, wo er gefällt wird, nicht mehr viel praktische Bedeutung hat.

Der Verlauf der Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof am Sonntag hat gezeigt, was die Vertreter Preußens und der beiden Angehörigen Landesregierungen haben mit ausgezeichneten vorparlamentarischen Gründen gekämpft, sie haben sich auf Gutes erster Instanz des Staatsgerichts geeigt. Der Vertreter des Reichs hat diesen Kampf nicht aufgenommen.

Neben dem Staatsgerichtshof unter dem Vorbehalt einer künftigen gesundheitlichen Entscheidung hat dieser Antrag besagt, daß es der Idee des Reichsstaats — die eine bürgerliche Idee ist — einen schärferen Stoß bereitet.

Macht hat verschiedene Ereignisseformen. Machtstaats kann in verschiedenen Formen erfolgen. Wie der Machtstaats der gegenwärtigen Machtverhältnisse im Reich erfolgt ist, haben wir erlebt. Unter Machtstaats dagegen ist anderer Natur. Er besteht in der Sammlung der Gegenkräfte gegen die Reaktion, in der Stärkung und Durchsetzung ihres Willens. Diesen Machtstaats unterwerfen wir einer ersten Probe bei der Wahl vom 31. Juli!

Preußenminister fordern Recht Eine Erklärung zur ersten Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Die preußische Staatsminister erklären zu der Entscheidung des Staatsgerichtshofes: „Die vorstehend mitgeteilte unrichtige Mitteilung, das Preußens Land vom Staatsgerichtshof abgewiesen worden sei, bedeutet eine unverantwortliche Verfälschung der öffentlichen Meinung. Der Staatsgerichtshof hat zu der Rechtsfrage überhaupt noch keine Stellung genommen. Er hat nur einstweilige Anordnungen abgelehnt.“

Nach in der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof hat die Reichsregierung keinen einzigen Fall einer Pflichtverletzung der preußischen Staatsminister auch nur behauptet, geschweige denn bewiesen. Die Reichsregierung hat sich gegenüber irgendwelchem Material für die Gründe ihres einseitigen Vorgehens zu geben. Sie hat sich nicht der formalen Bestimmung des Gesetzes verschrieben, wonach ohne ihre Zustimmung erst nach Ablauf von 2 Wochen zur Sache verhandelt werden kann.

Aus diesem Grunde war der Staatsgerichtshof, wie die preußischen Minister anerkennen, nicht in der Lage, sofort zur Rechtsfrage irgendeine Stellung zu nehmen. Wenn der Staatsgerichtshof auch einstweilige Anordnungen abgelehnt hat, so geschah dies ebenfalls nicht aus dem Grunde, weil die preußische Staatsregierung nicht im Rechte wäre — denn sie ist im Rechte —, sondern weil der Staatsgerichtshof ihr vor Ablauf von zwei Wochen das Recht nicht zur Verfügung hat.

Die Verhandlung hat aber schon jetzt Folgendes ergeben:

1. Der Reichsoberverwaltungsamt und die Reichsoberverwaltungsämter werden nicht mehr das Recht für sich in Anspruch, sich als preußischer Ministerpräsident und preußische Staatsminister zu bezeichnen, wie sie es am Anfang wiederholt getan haben. Sie geben also ihr Recht in dieser Beziehung zu.
 2. Daß die Einladung an die preußischen Minister Grafier, Schröder, Schmidt, Steiger, Grimme und Klepper vom Reichsoberverwaltungsamt eine preußische Staatsministerialeinladung unter der Bezeichnung als „preußischer Ministerpräsident“ ergin, wird von der Reichsregierung jetzt als „Pöbelpropaganda“ bezeichnet.
 3. Die bisherige Forderung, daß die preußischen Minister dieser wichtigsten Einladung nicht gefolgt sind, war der einzige ihnen für ihre Amtserfüllung gebührende Grund.
- Alle diese Umstände betreffen den Staatsbund des Staats.

ministeriums, daß die Abweisung der preußischen Minister unzulässig, ungültig und ohne rechtliche Bedeutung ist. Alle herangezogenen Autoritäten auf dem Gebiete des Staats- und Verfassungsrechts, die sich bisher geäußert haben, darunter die Universitätsprofessoren Anshütz, Wiege, Heller, Peters, Rosenbüdner und Waldeder, haben gleichfalls ausgesprochen, daß hier eine Verfassungsverletzung vorliegt.

Durch die Ereignisse sind die preußischen Beamten in schwere Gewissenskämpfe verwickelt worden. Die Staatsminister haben sich in ihrem eigenen Verstand und in ihren Instanzen vor dem Staatsgerichtshof in besonderem Maße helfen lassen von dem Wunsch, die

Beamten so schnell wie möglich aus diesen Gewissenskämpfen zu befreien. Da nach der Auffassung des Staatsgerichtshofes der Schwerestand andauern muß, bitten die preußischen Staatsminister alle Beamten, auszuweichen in treuer Pflichterfüllung zum Wohle des Preußischen Staates.

Den Beamten, die zur Zeit an der Ausübung ihrer Dienstpflichten verwickelt sind, werden die preußischen Staatsminister für ihre Pflichterfüllung und ihre lebhaftigen Bemühungen an das Wohl des Staates bestimmte Haltung ihren besonderen Dank aus. Sie betonen es als ihre Pflicht, festliches Recht nach Kräften von ihnen abzumachen.

Überwachungs Ausschuss Der Kanzler vor der Volksvertretung

Am Montag trat der Überwachungs Ausschuss des Reichstages in Gegenwart des Herrn von Papen, des Reichsoberverwaltungsamtes und des Reichsoberverwaltungsamtes zusammen. Die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, das Landvolk und die Wirtschaftspartei waren nicht vertreten. Als erster Punkt der Tagesordnung wurden die Anträge zu den Notverordnungen vom 20. Juli 1932 verhandelt. Die Sozialdemokraten beantragten die Aufhebung der beiden Notverordnungen über die Einsetzung eines Reichsoberverwaltungsamtes in Preußen und über den Ausnahmezustand. Das Zentrum verlangte außerdem noch Maßnahmen zur Sicherung der Wahlfreiheit. Die Sozialdemokraten schlossen sich den Sozialdemokraten ebenfalls an.

Nach den langen Verhandlungen hat der Überwachungs Ausschuss des Reichstages am Montag alle Anträge auf Aufhebung der gegen das Land Preußen gerichteten Notverordnungen, der Notverordnung wegen der SA und der Uniform sowie wegen der Eingriffe in die Polizeiheld der Länder angenommen. Die Vertreter des Zentrums erklärten, daß ihre Zustimmung nur ein Erfolgen an die Reichsregierung darstellt. Sozialdemokraten und die übrigen Parteien haben in den

Beilagen darüber hinausgehend eine Rechtsverpflichtung im Sinne des Artikels 48 der Reichsverfassung. Diese Meinungsverschiedenheit ändert nichts daran, daß die bisherigen politischen Maßnahmen der Reichsregierung im Überwachungs Ausschuss die schärfste Beurteilung gefunden haben.

Mit der Annahme der Anträge hat die Opposition gegen das Kabinett Papen einen großen moralischen Erfolg erzielt. Zunächst wurde wurde die Reichsregierung zu dem Erfolgen vor dem Reichstag gezwungen. Dort nämlich erließen, vertrat sie die Anklagen, daß der Reichsoberverwaltungsamt nicht zulässig abgelehnt haben sollte, daß Schwereigen von Stärke zuge, so hat sie sich wohl selbst in den Verhandlungen widerstreben davon überzeugen müssen, daß ihre jetztigen Mißvergehen einseitig überlegen sprechen.

Jedenfalls haben die Angriffe des Abgeordneten Dr. Brellscheid und die der Abgeordneten Wegmann (Zentrum) und Dr. Pfleger (Bayer. Volksp.) schließlich den Herrn Reichsoberverwaltungsamt u. Schleichner zu einer Reue veranlaßt, die nicht geringfügig ist. Der Reichsoberverwaltungsamt hat sich bisherig von dem Überzeugte, daß die Reichsregierung auf ihre bisherigen Angriffe angesiegt gewesen und nie hat eine Regierung sich weniger und schlechter zu verteidigen gewußt als die jetzige.

Nach die Anträge auf Aufhebung der wirtschaftlichen Notverordnung vom 14. Juli wurden angenommen.

Der „ParteiBuchbeamte“ über Papens Recht

Antwort aus Merseburg

An Herrn Oberbürgermeister Dr. Bracht

Von Regierungspräsident von Harnack

„In den Teilen des Bandes, in denen das Gefühl, gerecht regiert zu werden, bei überwiegenden Teilen des Volkes nicht mehr bestand, mußte (schon) die Staatsautorität durch die Entziehung von Persönlichkeiten, die sich objektiven Entschlüssen nicht immer fähig gezeigt haben, wiederhergestellt werden.“

(Oberbürgermeister Dr. Bracht im Rundfunk.)

Ich habe dem Herrn Reichsanwalt erklärt, daß ich mir die Rechtsauffassung der verfassungsmäßigen Regierung Brauchens zu eigen mache und demzufolge die Rechtsgültigkeit meiner Bestellung in den Parteistand bekräftige. Inzwischen hat der Herr Bevollmächtigte des Reichskommissars die eingangs wiederholte (journale) Begründung für die Maßregelung politischer Beamter veröffentlicht. Hiernach muß ich annehmen, daß (nach Ansicht des Reichskommissars) auch der mir anvertraute Regierungspräsident zu den Landesteilen gehört, in denen „bei überwiegenden Teilen des Volkes“ das Gefühl, gerecht regiert zu werden, nicht mehr bestand. Ich gebe ohne weiteres zu, daß ich unter meinen Bezirkseingetragenen manchen politischen Gegner habe, und ich weiß, daß dieser und jener glaubt, ich habe ihn ungerecht behandelt. Aber ich stelle es auf das entscheidende in Abrede, daß sie mit ihrem Glauben im Rechte sind. Dr. Bracht hat davon abgesehen, die Zahl der Träger jener unfreundlichen Gefühle irgend-

gegenüber. Eine Reichsregierung, die selbst nur über eine de- schreibende Minderheit verfügt, wird dafür besonderes Verständnis haben.

Reicht noch festzustellen, daß mir auch die Deutsch- nationalen nicht grün sind. Ich habe mit Obersteinmühl Duesberg einen ersten Konflikt ausgetragen. Duesberg hält die nationaldeutsche Eigenbröustigkeit meines inangewiesenen Beaters vor der Öffentlichkeit meines Bezirks in den Staub geschoben. Das war der Ausgangspunkt des Streits, in dessen Verlauf mir schließlich einmal die Galle überlaufen ist. Unbegabter der politischen Gegenseite haben sich aber zahlreiche rechtslebende Bezirkseingetragene aller Stände vertrauensvoll um Rat und Hilfe an mich gewandt. Man fragte die Männer und Frauen, ob ich ihnen nicht stets voller Unvoreingenommenheit, je mit wärmerer

Kritik entgegengetreten bin! Man weise mir die Gelegenheiten nach, bei denen ich mich „objektiver Entschlüsse nicht immer fähig“ gezeigt haben soll!

Schließlich sei dem Herrn Bevollmächtigten des Reichs- kommissars noch eine Frage gestellt: Glaubst du, daß der Wechsel der Regierungsgewalt, der in so ungewöhnlichen Formen voll- zogen wurde, bei überwiegenden Teilen des Volkes das Gefühl geweckt hat, es werde nunmehr gerecht regiert?

Rachschiff der Redaktion: Die Ausführungen des Genossen von Harnack haben mir um so lieber veröffentlicht, als sie im großen ganzen nicht nur für den Merseburger Fall gelten, sondern vielmehr in allen Fällen gleichen Rechtes daselbe Urteil angebracht ist.

Hitler kommt nicht an die Macht

Die Vorzeichen seiner kommenden Niederlage

Die nationalsozialistischen Versammlungen im Reich und auch in Berlin leiden neuerdings nach übereinstimmenden Meldungen aus allen Gegenden an Besuchs- schwind.

In der Reichshauptstadt sollte beispielweise am Sonnabend in den Wagnisallen eine nationalsozialistische Kundgebung stattfinden. Die Polizei hatte zum Schutz der Versammlungsteilnehmer ein hartes Aufgebot Schupoleute entsandt. Aber noch ehe sie sich entfalten konnten, mußte die Versammlung wegen mangelhaftem Besuch abgeblasen werden, trotzdem ihre Veranstalter

aufgehoben hatten: „Erscheint in Massen! Zeigt dem Norden unsere Stärke!“ — Am Tage der Gewaltaktion gegen die verfassungsmäßige preussische Regierung fand im Gutfeld-Platz-Kriegsdenkmal in der Gutfeldstraße eine Naziverammlung statt. Der Garten sah rund 3000 Menschen. Erschienen waren etwa 300. Auch die in der letzten Woche im Sportpalast abgehaltene Vertriebsstellenkundgebung war so schlecht besucht, daß der große Saal des Sportpalastes kaum halb v. Allt war.

Wie gesagt, handelt es sich hier nur um einige Beispiele, die in allen Gegenden Deutschlands ihresgleichen finden.

Die „neue Ordnung“

Gleiche Hege mit zweierlei Wirkung

Falle a. d. G., 26. Juli. (Eigenbericht.)

In einer öffentlichen Wahlversammlung erklärte der Halle'sche Naziführer, der preussische Landtagsabgeordnete Jordan, die kommende Wahl sei ein sich für die NSDAP. völlig belanglos und habe nur rein propagandistische Bedeutung, da der Sieg der Partei schon hundertprozentig sicher sei. Nach dem 31. Juli gäbe es keinen parlamentarischen Wahlkampf mehr in Deutschland. Diese Drohung mit dem Putz konnte angeblich ausgetrieben werden.

Ein kommunistischer Stadtverordneter, der in einer Hallenser Erwerbslosenversammlung erklärte, Schicksals- tag des deutschen Volkes sei nicht der 31. Juli, sondern der Tag, an dem die Arbeiter auf den Barrikaden ständen, wurde verhaftet und bereits am Montag vom Schnellgericht wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die „neue Ordnung“!

Nazistrotche verhindern Löbe-Versammlung

Die deutsche Arbeiterschaft wird noch mit ihnen abrechnen

Breslau, 25. Juli. (Eigenbericht.)

Am Sonntagmorgen sollte in Namslan in Schlesien, wo Nazis schon oft sozialdemokratische Versammlungen gestört haben, eine Wahlkundgebung stattfinden, in welcher der Kandidat des Kreises, Reichstagsabgeordneter Löbe, sprechen sollte. Eine halbe Stunde vor Beginn führten 800 uniformierte Nazis, die mit Lastwagen aus der Umgegend zusammengeholt waren, mit dem Rufe „Rache für Ostla“ den Saal, riefen die Dekorationen herunter, warfen Stühle um, zertraten die Pfeilschilder und schlugen mit ihren Drohungen die erschienenen Versammlungsbesucher so ein, daß ein Teil das Lokal fluchtartig verließ und die Abhaltung der Versammlung unmöglich gemacht wurde. Diefelbe Prozedur wiederholten die Nazis in dem zweiten Lokal. Die gepregelte Ver- sammlung wurde zwei Stunden später in der Nachbarstadt Bernsdorf unter dem Schutz von Reichsbanner aus Dels abgehalten. Ein Heberkommando aus Dresden erklärte erst eingreifen zu können, wenn „Gewalttätigkeiten“ geschähen.

Der „Erfolg“ der Nazi-Aktion ist der, daß viele, die am Sonntag in Namslan Löbe hören wollten, aber wegen der Hitler-Banden nicht hören durften, nach dem Gemälde der Nazis erklärten, daß sie am Sonntag Eise 1 wählen werden.

Braunschweig, das Idealland

Zehn Personen schwer verletzt — Polizei gegen Republikaner

Braunschweig, 25. Juli. (Eigenbericht.) Wenn irgendwo ein Reichskommissar notwendig ist, dann in Braunschweig! Hier löst viel Blut. Auf den Hauptstraßen gab es mehrere Heberfälle von Nationalsozialisten auf Republikaner. Etwa 10 Personen wurden schwer und viele leicht ver- letzt. Einem Republikaner wurde ein Fahrrad, einem anderen eine Aktentasche gestohlen.

Als Nazis von einer militärischen Übung zurückkehrten, drangen sie gegen die Wohnsiedlung Bebelhof vor, um von den dort auf- 200 gesteckten Fahnen der Eisernen Front fast zwei Duzend zu stehlen. Die Fahnen, die im Parterre hingen, wurden zerissen bzw. mitgenommen. Die herbeigerufenen Polizei kam — wie immer in Braunschweig — zu spät. Abends wurden Reichsbannerleute nach dem Befehl befohlen, da die Nazis gedroht hatten, wieder- zutreten, um auch noch Transparente abzurufen. In diesem Falle abellte die Polizei aber sehr prompt: Sie ver- haftete 84 Reichsbannerkameraden, die in der Nacht zum Bebelhof untergebracht waren. Auf dem Hofe des Hofstadts mußten sie mit erhobenen Händen so lange stehen, bis einige von ihnen umfielen. Sie wurden in Haft behalten und sollen am Montagmorgen gegen vorgeschrieben werden, weil sie angeblich eine verbotene Versammlung veranstaltet haben.

Protest bei Bracht

Wegen Reidenburg und Bunsiau

Die Abgeordneten Wels und Stämpfer sprachen Montagmorgen beim Oberbürgermeister Dr. Bracht vor, um gegen die in Breußen herrschende Unsicherheit schärfsten Protest zu erheben. Sie wiesen insbesondere auf den Fall in Reidenburg hin, wo der Reichstagsabgeordnete Jaeder im Besitze eines Polizeioffiziers von Nazis nichtig mißhandelt worden war und auf den G.W.-Sturm auf das Gemettschafts- haus in Bunsiau. Der als Reichskommissar fungierende Oberbürgermeister Dr. Bracht sagte — wie in solchen Fällen üblich — Prüfung zu.

Ausführung zu Artikel 48

München, 25. Juli. (Eigenbericht.)

Die Bayerische Volkspartei kündigt den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Artikel 48 der Reichsver- fassung an. Sie werde dafür sorgen, daß der neue Reichstag die Aufgabe so vornehme, daß er sich nicht entziehen könne.

Sprengstofffund

In der Nähe von Höhe (Wrobling Hannover) entdeckte ein Knecht beim Hinderepflegen drei mit Saug zugedeckte Röhren mit 150 Pfund Ammonit Inhalt. Die drei Röhren rührten aus dem Dresdener Sprengstoffdiesel her. Es fehlten nunmehr noch 14 Stück. Es ist sich um ein politisches Verbrechen handelt, wie unschlüssig an- genommen wurde, ist noch immer nicht aufklärt.

Mit Messer und Schere

In Dortmund erschand ein 33-jähriger Erwerbsloser seine Frau im Verlauf einer Auseinandersetzung mit einer Schere. Der Täter wurde verhaftet. Er gab an, von seiner ihm am Freitag übertragenen Frau mit einem Messer bedroht worden zu sein, es wäre ihm zwar gelungen, ihr das Messer zu entwenden — dann aber sei die Frau mit einer Schere auf ihn losgegangen. Er habe verlor, ihr auch die Schere abzunehmen, ihr jedoch im Ringen unglücklichweise tödliche Stiche beigebracht.

Ellie Beinhorn zurück

Am Montagmorgen traf die Fernfliegerin Ellie Beinhorn am Bord des Motorschiffs „Cap Arctis“ von Südamerika kommend in Bremerhaven ein. Am Dienstag früh fliegt Ell Beinhorn nach Hannover, am nachmittags nach Berlin-Mittehof.

Offseeopfer

Am Bodensee von Heringsdorf ertrank ein 24-jähriger Hotel- Angestellter; bei Real fand ein 45-jähriger Knabe den Tod in der Flut.

Gronau auf Grönland

Der deutsche Ozeanflieger von Gronau ist auf seinem Ozeanflug am Sonntagabend in einem Dittirshauptort an der Südküste Grönlands getandet.

Vertehrungsglück

In der Nacht zum Montag wurde in Stolpenberg (Westfalen) ein mit vier Personen besetztes Auto aus Gelfentien an einem nicht genügend geschützten Bahndamm von einem Personenzug erfasst und 100 Meter weit mitgeschleift. Die vier Insassen des Wagens erlitten schwere Verletzungen.

Urteil gegen Kommunisten

Vom Berliner Schnellhoffengericht wurden zwei erwerbslose Kommunisten zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten nach Beginn des Berliner Belagerungszustandes Flugblätter mit der Aufforderung zum Generalkrieg verteilt. Wegen dieser Tätigkeit waren von der Polizei insgesamt in Berlin 200 Personen festgenommen worden. Weitere Urteile werden folgen . . .

Rinderaustausch

Durch Vermittlung des Sozialistischen Esperanto-Bundes konnten in diesem Sommer eine Anzahl schweizerischer Schulkinder nach Deutschland reisen; sie verbringen ihre Ferien in Frankfurt am Main. Im vorigen Jahr waren frankfurter Schulkinder Gäste schweizerischer Esperantisten. Für das nächste Jahr werden Reisen größerer Gruppen vorbereitet.

New York in Not

Die Stadt New York befindet sich in großer Finanzschwierig- keiten. Die 147 000 Angestellten des Magistrats wurden von Bürger- meister Walker getreten, auf eine Notlage zu verzichten, um die Stadt vor dem Bankrott zu bewahren. Sollte der freiwillige Beizid, durch den die Stadt New York 26 Millionen Dollar sparen würde, nicht erfolgen, so wird die Stadt New York zu einer Gehaltsstärkung gezwungen.



Heute abend alles in den „Volkspark“

zum Protest gegen das Attentat auf Preußen, gegen Barons Herrschaft und Bürgerkrieg! Wer heute leidet, macht sich mitschuldig an der Knebelung des Volksrechts. Kommt und hört **Artur Crispian!**

Noch fünf Tage!

Sie entscheiden das Schicksal.

Es gibt sonderbare Leute: Auf der Straße sieht man sie erstarren aufblinden, wenn sich zwei Kameraden der Eisernen Front begegnen, die Hände noch folger in die Höhe reden und sich laut ihren Gruß „Freiheit“ zurufen. Sie meinen, Papens Eingeständnis Reichskommissar in Preußen hätte einfach eine Korrektur des 9. November 1918 bedeutet und die deutschen Republikaner würden gleich ihnen sich schnell in alle Wäuselöcher vertrauen und ihre Abscheu abreiben. Aber wir sind aus anderem Holz geschnitten. Die große Front der Republikaner denkt nicht daran, dem Bürgerkrieg eine Genehmigung zu bereiten für seine Schande 1918.

Und wenn solche sonderbaren Gestalten modern und ängstlich: „Sagt noch Freiheit? Was will denn jetzt nicht die Eisernen Front mit der Freiheit?“, dann sagen wir ihnen, was uns die Freiheit ist:

„Jetzt erst recht Freiheit!“

Dies Wort, das die deutsche Arbeiterklasse in schwerster Zeit zu dem ihren machte, ist das Bekenntnis unseres Willens, alles was wir an Freiheitsrechten erkämpft hatten, mit aller Kraft zu verteidigen.

Dieser Kampf wird eröffnet und schlußhaft bestimmt am 31. Juli. Entschid bis dahin den Freiheitswillen des Volkes noch stärker als bisher. Jetzt noch mehr Freiheitspreise ins Volk tragen. Jetzt noch lauter und bewußter unsere Freiheitsruf ins Land schallen lassen und Dreipfeilfahren heraus.rote und schwarzgoldene Dreipfeilfahren heraus! In jedem Haus, an jeder Wohnung, in der eine Menschenseele die Freiheit liebt, muß Tag um Tag jetzt bis zur Wahl die Freiheitsschöne wehen. Was jetzt durch dieses Kundgeben „Wir sind da!“ in fünf Tagen noch geleistet werden muß, das wird nach dem 31. Juli kaum in fünf Jahren zu erreichen sein!

Jetzt erst recht: Freiheit!

Tödlicher Motorradunfall

Am Montag ereignete sich auf der Chaussee Halle-Leipzig in der Nähe von Wörsch ein schwerer Motorradunfall, bei dem der Motorradfahrer Besigke und Hauke, beide aus Chemnitz schwer verunglückten. Das Unglück geschah dadurch, daß zwei Motorräder in schneller Fahrt hintereinander herbeizogen. Wöglich stoppte das erste, und das zweite, das durch ein entgegenkommendes Auto am Überholen gehindert wurde, fuhr mit größter Wucht auf das erste auf. Besigke lag adesso in der Klinik.

Achtung! Eisernen Front, Achtung!

Heute, Dienstag, abends 6.30 Uhr, treten alle Hammer-schaftler, Sportler und Reichsbannerkameraden, letztere in Uniform, im kleinen Saal des „Volkspark“ an. Jugenb-fanzenkorps und Reichsbannerjünglingsmannschaft sowie alle Bahnen müssen zur Stelle sein.

Die Kampfleitung.

KPD, Ortsverein Halle

9. Ortsbeirat der KPD, Freitag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, im „Gemütlichen Fritz“ Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

12. und 15. Ortsbeirat, Donnerstag, den 28. Juli, 20 Uhr, gemeinsame Bezirksversammlung im Schrebergarten Süd (Vogelweide). Erscheinen aller Genossen ist Pflicht!

14. Ortsbeirat, Wichtige Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 28. Juli, 20 Uhr, im Lokal „Wasserminne“ (Vollberg). Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht, wichtige Besprechungen.

„Wovon sollen wir nun leben?“

Gestern wurde der brutale Unterdrückungsraub Tatsache

Gestern haben die Unterdrückungsopfer zum ersten Male die Auswirkungen des „neuen Systems“ zu spüren bekommen. Brutal herabgesetzt waren die Löhne, die sie in Empfang nahmen, und immer und immer wieder konnten die ausgesetzten Beamten nur sagen, daß die neue Regierung, die adigen Herren, es so bestimmt hat. Durch diese rigorosen Abzüge wurde eine starke Erregung in die Arbeitslosen hineingetragen, die leidenschaftlich befragten, wem sie die Kürzungen verbannten. Still ist schuld — das war das Urteil dieser Armisten der Armen, das man immer wieder hören konnte. Am nächsten Morgen gab es schützende Szenen, als den armen Seiten eröffnet wurde, daß ihre Unterdrückung auf Grund der hohen Notverordnung gefordert worden sei. Immer und immer wieder wiederholten sich dieselben Worte:

„Wie soll ich damit auskommen — wovon soll ich dann die Rente bezahlen?“

Die ersprechend hohen Abzüge lösten aber nicht nur Diskussionen, sondern auch Kundgebungen gegen den Hunger-Sturz aus. Vor dem Stadthofen Hauptstadt wurden gestern fortgesetzt Hunger- und Niederrufe gegen die Kopen-Regierung. Eine Frau wurde von einem Polizeibeamten festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Untermwegs verprügelte zwei andere Frauen, die Festgenommenen zu befreien. Sie hatten aber keinen Erfolg und wurden nun

selbst zur Polizei gebracht. Diese Zwischenfälle bewirkten, daß sich auch vor dem Polizeipräsidium eine größere Menschenmenge an-gesammelt hatte. Heute vormittag ist eine Frau infolge des langen Wartens ohnmächtig zusammengebrochen.

Die Kommunisten hatten die Parole ausgegeben, daß die Erwerbslosen die gefährzten Sache nicht annehmen sollten. Sie haben damit jedoch so gut wie gar keinen Erfolg gehabt. Auch sonst bemühen sich die Kommunisten sehr, um die Stimmung der Erwerbslosen in ihrem Sinne auszugleichen und bringen es immer noch fertig, die wahre Verantwortung zu verchieben, indem sie statt den Urhebern in Berlin und Württemberg den ausführenden Beamten die Schuld zuschieben. Sie bereiten sich wie vor die unfruchtliche Agitation, zu erklären, die Erwerbslosen sollten sich nicht auf den Stimmzettel verlassen und sich selbst ihr Recht nehmen. Wenn dann einer ihrer Anhänger, wie ihr Stadtvorsteher Kramer an-n, das so weiterjagt, wie er es auffaßt, dann sitzt er in der Patsche.

Trotz der kommunistischen Agitation setzt sich bei den Erwerbs-losen mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß nur die Sozial-demokratie den richtigen Weg weist und in jedem Falle die Führerin sein wird im Kampfe gegen die Reaktion. Am 31. Juli setzen die Arbeitslosen tausendfach das Kreuz für die Hilfe!

Das falsche Spiel der KPD.

Hollische KPD-Funktionäre lehnen sich gegen ihre parteiorganisatorische Bonzo-Kratie auf

Die hollische KPD windet sich in Krämpfen. Sie schreit in ihrem Organ, dem „Rollenkampf“, in jeder Nummer nach der „Mobi-lisierung und Organisierung des politischen Massenstreiks gegen Nationalität“ (Nr. 170 vom 25. Juni), zum Kampf gegen den Nationalismus, obwohl sich die KPD als am wenigsten widerstandsfähig gegenüber nationalsozialistischem Liebeswerben er-wiesen hat.

Wer kämpfte im Preussischen Landtag seit mit der politischen Rechten gemeinsam gegen die jetzt antisemitische Regierung Braun-Severing? Die KPD-Führer! Wer leitete mit den erbitterten Feinden der Arbeiterklasse zusammen einen Volks-entscheid gegen diese Regierung ein? Die KPD-Führer! Wer stimmte im Preussischen Landtag gegen die Herabsetzung der Ge-schäftsführung, durch die die parlamentarische Vereinfachung der Re-gierung Braun-Severing verhindert werden sollte? Die KPD-Führer!

Diese selben KPD-Führer schreien heute nach dem Generaltreiff gegen die Maßnahmen der Regierung von Papen

und greifen dazu die SPD und die freien Gewerkschaften an, weil sie sich den Zeitpunkt für ihre Maßnahmen nicht vorzeichnen lassen. Die KPD hat sogar unter der Devise zum Generaltreiff auf-gefordert, daß man eine Aktion gegen diese Amtsenthebung un-ternehmen müsse. Diesen Reuten muß man antworten: Es war doch Euer Plan und Eure Absicht, Braun und Severing zu stürzen! Ihr seid es doch gewesen, die Duzende von Wirtschaftsanträgen antrag gegen Braun-Severing unterstürzten. Nach Euren Latein müßte die Befreiung der „Sozialfaschisten“ Braun-Severing für Euch ein Anlaß zu einem großen Freudenfest, nicht aber zum Generaltreiff sein! Die KPD-Bonzo-Kratie kann nach

ihrem ganzen bisherigen Verhalten nicht damit rechnen, daß wir an ihre Ehrlichkeit und gute Absicht glauben. Sie will uns aus innerorganisatorischen Gründen mit wilden Putschaktionen

den inneren Bankrott der KPD, verflechten.

Wir stark dieser Bankrott der KPD, schon ist, zeigte eine kom-munistische Funktionärerversammlung am letzten Don-nerstag in Halle.

Die dortigen Funktionäre beklagten hier den Willen zur ehelichen Einheitsfront. Sie wandten sich ganz entschieden gegen ihre höchste Bonzo-Kratie, die Wilhelm Koenen abgesetzt hat und die das Einheitsfrontgeschäft nur als Mittel zu ihren durch-sichtigen Parteizwecken auszuwerten möchte. In der Versammlung herrschte eine Stimmung, die erkennen ließ, daß man in Halle künftig die Parolen der obersten Parteileitung besabonieren und eine eigene Politik zu betreiben ent-schlossen ist, die auf eine eheliche Einheitsfront hinzielt. Keine es zu einem solchen Gebirgsprojekt der KPD, hier in Halle, so können die Folgen für ganz Deutschland von anse-herbedeutender Bedeutung sein.

Wie steht es denn um die Einheitsfront?

In dem bisherigen Einheitsfrontgeschäft zeigte sich bisher nur der vollkommene organisatorische Zusammenbruch der Kommu-nistischen Partei. Daß die KPD, wie sie jetzt orientiert ist, die Einheitsfront nicht will, steht fest. Duzende von Beweisen dafür liegen vor. Die Werkzeuge Moskaus haben nicht den Auftrag, eine geschlossene Kampffront des Proletariats gegen den Faschismus aufzurichten, sondern nur die vor der Aufgabe, der Sozialdemo-kratie die Wähler abzuliegen. Der große Augenblick findet in der KPD, nur jämmerlich kleine Geister! Trotz



Die 3 1/3-Raucher fühlen sich endlich geborgen.

Seit sie jetzt für diesen Preis die wundervollen bulgarischen Tabake genießen können, gibt es die zufriedenen 3 1/3-Raucher.

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria 6 Zigaretten 20 Pfg.

Farge Nazis u. Kommunisten

Dies hast Du wichtiges Material für Straßen- und Betriebsdiskussionen - In den nächsten Tagen bringen wir an dieser Stelle mehr Material - Du mußt es aus schneiden und einstecken!

Frage den Kommunisten,

ob er in den letzten Tagen den „Klassenkampf“ und die kommunistischen Flugblätter, soweit sie sich mit dem Gewaltskrieg der Reichsregierung gegen Preußen beschäftigen, aufmerksam gelesen hat.

Sage ihm,

daß er dann nicht nur festgestellt haben muß, daß die SPD. wieder einmal in erster Linie die Sozialdemokratie und nicht etwa die Nazis und die Nazibaronen für den Gewaltkrieg verantwortlich macht. Noch aufschlußreicher als dieser Verrat an der kämpfenden Arbeiterschaft sind die Parolen der SPD. Sie rufen auf zum Generalstreik. Nicht immer verwendet sie dieses Wort. Sie und die — ja in einem Flugblatt, das in diesen Tagen verbreitet wird — spricht sie vom „Massenkrieg gegen die faschistische Militärdiktatur“. Es wird gerade für einen Kommunisten nicht zweifelhaft sein, daß damit die offene und gewalttätige Abwehr der faschistischen Militärdiktatur eingeleitet werden soll. Genauso wenig ist es aber zweifelhaft, daß mit solchen Aktionen die Reichstagswahl am 31. Juli verhindert wird, weil die Folge eines Generalstreiks und anderer Aktionen die Behauptung des Belagerungszustandes und der offene Bürgerkrieg wären. Obgleich für jeden denkenden Arbeiter über diese Konsequenz der kommunistischen Parolen volle Klarheit bestehen muß, fordert die SPD. nicht nur zum Generalstreik und zur „antifaschistischen Aktion“ auf, sondern gleichzeitig „zu einem gewaltigen Willensbekenntnis am 31. Juli“ für die SPD. Die SPD. richtet ihre Agitation also mit besonderem Nachdruck auch auf die Reichstagswahl ein. Sage dem Kommunisten, daß schon damit eindeutig bewiesen wird, daß es sich bei dem Aufruf zu Massenstreiks wiederum nur um eine Methode der Agitation handelt.

Frage den Beamten,

ob er das geheime Rundschreiben des Gaues Berlin der KPD. gelesen hat, in dem zu der von der Reichsregierung der Hitler-Partei für den Fall der Magerregierung entworfenen Wirtschaftsprüfung und Sozialverfassung Stellung genommen wird.

Sage ihm,

daß die Nationalsozialisten, wie das Berliner Geheimrundschreiben beweist, für den Fall der Magerregierung die Aufhebung der bestehenden Beamtenrechte beabsichtigen. Wörtlich heißt es darüber in dem Geheimdokument: „Dem Vorhaben, das bestehende Beamtenrecht aufzuheben und die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten

dem allgemeinen Arbeitsrecht einzugliedern, wird zugestimmt.“

Gleichzeitig wollen die Nationalsozialisten mindestens 30 Prozent der Beamten und Angestellten des Reiches, der Länder und der Gemeinden abbauen. Es heißt darüber in dem Dokument: „Insgesamt wird sich ein Personalabbau von mindestens 30 Prozent zeitungslos vollziehen lassen.“ Doch das ist noch nicht alles. Außerdem sollen neben den Beamten auch die Beamtengehälter wie es wörtlich heißt — „auf den Stand der Jahrhundertende“ gekürzt werden.

Ausschnitten! Einstecken!

„Deutschland über alles!“

Brief an eine trauernde Witwe. Die Gemeindeväter der Nationalsozialisten nehmen kein Ende. Einem Brief, der von einer nicht zu beschreibenden Rohheit ist, haben die Hinterbliebenen des ermordeten Lehrers Strull von nationalsozialistischer Seite erhalten.

Der grauenvolle Inhalt des Briefes lautet: Grimmen, 21. 7. 1932. (aufgehoben zwischen 16 und 17 Uhr) Frau Strull! Es freut uns alle sehr, daß Ihr Mann, dieser Schwächling, erloschen ist. Ihr guten Deutschen atmen direkt auf, daß wiederum so eine Sa., so ein Vater-

landbesitzer, und der Welt ist. Er hat leider noch nicht genug Daulen erduldet. Es hätten ihm alle Glieder ausgerissen und dann die Kräfte ausgekostet werden müssen. Sie wissen ja leider nicht, was für ein Schwein Ihr Mann war, aber warten Sie, auch den Kollegen Peters, Oldorf, Streufert, Schumler und wie dieses Gefindel weiter heißt, hat bald ihr letztes Stündlein geschlagen, wenn sie nicht bald anderen Sinnes werden. Sie werden aber sonst Ihrem mordbrünstigen Mann in das Grab folgen. Also nochmals, das ganze Deutschland freut sich über den Tod eines Vaterlandsverräters. Deutschland über alles!

Der Briefschreiber ist in intellektuellen Kreisen zu suchen, da der Brief orthographisch vollkommen richtig geschrieben ist. Der als nächstes Blütpater aussehende Genosse Peters ist der Leiter der Rinderrepublik Plantenfeet.

Und solche Bestien mögen das Wort „Deutschland über alles“ in den Mund zu nehmen.

Die Rechte der Frau

im „Dritten Reich“

finde — Stimmbieth zu sein. Jedoch, so besieht es Hitler! Weber im verflochtenen Reichstage mit 107 Naziabgeordneten noch in einem Parlamente der Länder ist unter Naziabgeordneten eine Frau. Warum? Entweder hält Hitler die Frau nicht für gleichberechtigt und bekundet damit seine Miachtung für die Frau oder Hitler hält seine Nazihängereinen für so blöde, daß er sie als Abgeordnete nicht aufstellen kann. Frauen! Wenn ihr viele blutigen Beischnitte nicht lüßt, so werdet ruhig Hitler. Wenn ihr aber noch etwas Bundesbürgerin seid und an Frauenrechte und Frauenwürde noch ein bißchen haltet, so geht eure Stimme einer Partei, die unter ihren Abgeordneten auch Frauen hat und diese ist die Partei der Wahlliste 1.

⚡ Vier Pfennig Stundenlohn ⚡

Auf dem Lohnzettel das Hakenkreuz!

Ausbeutung mit „Heil Hitler“

„Wählt Hitler“ — für 4 Pf. Stundenlohn. In 48 Stunden à 4 Pfennig = 1,92 Mark, in Worten: Eine Mark und zweiundzwanzig Pfennig, hat ein Jungarbeiter in dem Reichsland Ostpreußen in Dier am 20. in einer vollen Arbeitswoche verdient. Unter Abzug der sozialen Beiträge verbleiben dem Arbeiter noch 1,18 Mark. Kein Scherz! Als treuer Anhänger Hitlers hat der Arbeiter mehrere Wochen vor der Wahl auf jeden Lohnzettel eine Nazi-Beizeichnung haben lassen, um auch nach außen hin zu dokumentieren, wessen Heißes Kind er ist.

Woh — wenn es den Arbeiterfeinden gelingt, die Gewerkschaften zu vernichten! Dann wird das „Dritte Reich“ ein Paradies für die Blutlunger werden. Das darf nicht eintreten! Gebt den Lohnräubern die richtige Antwort am 31. Juli! Keine Stimme der Vier-Pfennig-Partei! Nieder mit den Nazi-Lohnräubern! Wählt Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei!

Blick hinter die Liste 2

Von Heinrich Mann. Der nachstehende Beitrag ist dem im Verlage Roul Joubert, Wien, erschienenen Buch „Das öffentliche Leben“ von Heinrich Mann entnommen. Jeder aufmerksam Leseer wird in diesem Aufsatz die Besatzung des Reichers vor der Geschichte spüren. Sollen wir erst an Solas „Facculle“ erinnern? Heinrich Mann sagt die Nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ vor dem Forum der Weltgeschichte an. Vergessen werden sich Hitler und seine Gefolgschaft nach einem zureißenden europäischen Schriftsteller umgeben, der ihre betrügerischen Ziele und heerlichen Versprechungen zu verdeutlichen mochte. Heinrich Mann spricht Millionen Republikanern aus dem Herzen die Worte heraus, welche die hinterlistigen Irregulärer dieser Kultur zu tiefen bekommen! Im Leben macht man seinen Weg auf drei Arten: mit Arbeit, mit Beziehungen oder mit Betrüden. Der einzelne hat nur die Wahl, und auch den Gruppen oder Parteien bleibt nichts anderes übrig, als sich zu entscheiden. Das öffentliche Leben wiederholt laut und deutlicher, was wir auch sonst sind und was wir alle Tage tun. Der eine will arbeiten, will sein Werk aufbauen und damit werden, was die Gesellschaft ihm irgend erlaubt. Wenn er geschäftigt ist und Glück hat, ist es manöval möglich. Ohne Arbeit erreicht er einander leider mehr macht es mit Beziehungen, leeren Betrieb und Lebensarten. Es ist nur immer die Frage, wie lange das gutgeht; schließlich fällt es ihm auf, daß er eigentlich nichts kann. Was das Betrüden betrifft, ist es zwar ein durchaus positive Stellung. Unberufener Mensch verändert man damit in der Welt etwas. Man verändert es zwar meistens zum Schädlichen und geht zuletzt selbst mehr oder weniger katastrophal zugrunde. Das Betrüden ist der Weltgeschäft nicht gemäß und wird auf die Dauer von ihr immer ausgeschieden. Sprechen wir von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei! Am Anfang steht der Betrug; die Partei ist in Wirklichkeit nichts von allem, was sie sich vorgibt, weder national noch sozialistisch und besonders keine Arbeiterpartei. Sie arbeitet seit ihrer Gründung mit dem Ziel einiger reicher Leute und für die Interessen derselben Großkapitalisten. Das bedingt zweitens Betrug und Ausbeutung. 150 000 arme Menschen spenden den Führern monatlich 300 000 Mark. Sie wissen nicht, was sie tun, sie sind die Opfer harter Wirtschaftbedingungen und ihrer verzerrten Gemüter. Eine besser regierte Republik könnte sie helfen. So werden sie von ihrer Partei ausgebeutet, werden verachtet an ihre natürlichen Feinde und überdies noch betrügt.

In dem allernennenden seinen Hitler wird ihnen gesagt, daß die Arbeiter nur der Gewalt zu gebordet haben, und daß eine Herrschaft geäußert werden muß. Dafür geben die Bedauernswerten ihr Geld und ihren Klauen! Der frühere Handwerker vertritt und verböhnt allerdings nicht nur sie, sondern vor allem sich selbst. Was ist denn? Ein Herr? Er spricht bemothen Dialekt, daß in Berlin kein Mensch ihn versteht. Er lebt ausgehalten von denen, die ihn gegen seine eigenen Massengenenossen benutzen. Herrenrasse! Am meisten Herr Arbeit, unserm Einn für das Leben, auch politischer Sinn genannt. Er denkt auf Gedanken.

at er, was er konnte, und das ist für jeden die wahre Ehre und Sornehmdie. Denn diese Partei ist eine Partei gegen die Arbeiter und durchaus unfasch, auch national wenn sie sich nur unter schwarzem Mißbrauch. Vor allem ist niemand national, der vorhat, sobald er es könnte, in der Nation ein großes Mißbad anzurichten. Die Nationalsozialisten selbst können gar nicht voranschreiten, wie viele sie umbringen müßten, wenn sie die Macht erobert hätten und auch behalten wollten. Sie umsehen sich in eigenes Mißbad. In ihren Zeitungen zählen sie immer nur einige namhafte Personen auf, zum Beispiel Bücher, Gynhof und mid — Sebende und Tote, es kommt ihnen nicht darauf an, wen sie an die Wand stellen. Aber im Ernstfalle wird es bestimmt bei den Namhafteren nicht bleiben. Sie werden die Massen vergessen müssen. Wenn das national ist! Dagegen werden sie ein für allemal nicht den feinsten nationalen Krieg führen; dafür wären sie im Inneren viel zu sehr beschäftigt. Keine auswärtige Macht, die über Vernichtungsmittel verfügt, hätte von dem Dritten Reich etwas anderes zu erwarten, als die demütigte Unterwerfung. Die Reizung zum Mord, zum Verrat und Betrug muß einer Partei gleich mitgegeben sein, das finden sich in ihr die passenden Typen wiederum. Von den Kommunisten kann nicht behauptet werden, daß bei ihnen die Verdränger überwiegen, denn sie sind keine Partei des Verdrängens. Sie wollen eine ehrliche, anständige und sozialistische Sache, es ist nur leider, wenn sie noch unferre Sache, sondern in absehbarer Zeit einzig die russische. Man kann nicht Geographie und Geschichte ändern; wir liegen zu weit westlich, und zu viele weltliche Lebensstadien sind in uns aufgegangen. Da wir es mit Stolz oder eher resigniert sagen, so ist es. Der große und bewundernswerte russische Versuch erstört nur unseren Intellekt, nicht unseren Kern, und wir fühlen, daß er auf den Grundblagen unseres Daseins, wie es geworden ist, nicht geringen konnte. Uebrigens fühlen dies viele Kommunisten und mit ihnen noch auch Moskau, zu verteilten nach seinen ungenügenden Maßnahmen. Wenn wirklich ein Bündnis, womöglich sogar ein militärisches, mit den deutschen Nationalisten erstreckt würde, dann — ist es aus mit jeder Sympathie, die man den Kommunisten etwas widmet, bevor sie zu vermuldesten, und verheßen Mitteln greifen. Wir wollen keinen Krieg und wollen nicht, daß an dem verzöglichen Kampfgeist des Nationalismus noch einmal die Millionen werden oder Völker werden.

Somit aller Betrüden in der Politik und bei den Parteien. Dann sind da, wie im täglichen Leben, jene, die es mit Beziehungen, bloßen Privatinteressen oder mit der Phrase schließlich machen. Woy sollen wir uns eigentlich feil diesem Kampfang von jeden retten lassen? Schön, ein früherer General! Kann es sich gar nicht anders vorstellen, als daß die Zukunft Deutschlands auf dem Meer beruht. Auf hunderttausend Mann. Und wenn uns jener berühmte Vertrag statt hunderttausend nur gneitarfend gelassen hätte — oder nur fünf Stück, es tut nichts, auf ihnen würde sich bande unentwegt die Zukunft beruhen. Sie beruht aber zu unserem Glück auf etwas Wirklicherem: unserer Arbeit, unserm Einn für das Leben, auch politischer Sinn genannt. Sie beruht auf Gedanken.

Die wichtigsten Gedanken, die wir verwirklichen müssen, sind Volksgemeinschaft und gereinigtes Europa. Beides geht nur, wenn die Hauptländer alle daselbe Regime haben, wie sie es jetzt wirklich haben. Uebrigens darf die Dauer der Republik Deutschland endlich nicht mehr in Zweifel gezogen werden. Das muß als unklar gelten; denn tatsächlich ist hinter dem Drängen nach dem Wechsel der Einrichtungen oft gar keine Ueberzeugung, nur einfaß der Wunsch, sich vorn zu kommen. Wird der Wunsch erfüllt, nennt man es Diktatur. Es gibt keine Diktatur, die etwas anderes wäre als die Gelegenheit, ganz vorn zu liegen. Denn ein solch der Betätigung ergeben sich ausfallenfalls nachher. Erst am vorn liegen — und dazu einen Verein gründen, der sich schiebt und ansporniert. Ein Diktator arbeitet nicht, er hat Beziehungen. Hinter dem Drängen nach dem Wechsel der Einrichtungen ist oft noch weniger, nur Wichtigkeit und Geschäftswitz. Wie viele haben unterhaltungsweise gehährt, die Zeit von Weimar ist jetzt vorbei, bis ein Wahrdreuer, Vater noch dazu, es öffentlich weiter herumredet. Der hat wenigstens seine Kinder. Wie alle aber — Arbeitende, Gesetzliche, Verantwortungsbewusste — sollen uns jeden Augenblick erwecken lassen müssen, daß das Kind, in dem wir leben, kein sicherer Boden ist?

Noch einmal Inflation, wie?

Die Entwertung alles Lebensstadien Erwerbslosen, wie die Arbeitslosigkeit ausgebeutet auf den feinsten Welt der, die noch nicht abgedaut sind — anhand das einmal fellesekt würde: wer Tausende für sich arbeiten läßt, ist auch dafür verantwortlich, daß sie weiterarbeiten. Das ließe sich doch machen, wenn einfaß die gesellschaftlichen Einrichtungen ihrem wahren Sinne nach weiterentwickelt würden. Auch die wichtigsten Vorkommnisse in der Justiz

wären, gleich denen in der Wissenschaft, schließlich abzustufen, ohne daß deshalb im Staat irgend etwas verändert würde. Man muß nur hart genug sein, um diese Republik zu regieren. Es ist vor allem eine Frage der Ueberzeugung und des Könnens, ob man fertig wird mit Verdrängern, Schwächern und Diktatoren, der Uebergriff reicher Leute und irgendeinem feinen Schicksal, der man mal den Krieg liebt. Es ist auch eine Frage der Geduld. Wenn solch ein Arbeiter-leichtsin baldhinsofchen darf, das System Stresemann sei erledigt, dann darf man sich solchen Unfinn nicht ergeben, man muß ihn widerlegen, man zeigt ihm, daß seine, grad seine Zeit aus ist. Die Zeit berer die nichts leisten, nur Betrieb machen und uns andere in der Arbeit aufpassen — ihre Zeit sollte vorbei sein. Was uns immer weiter gebrannt werden, mit dem feinsten Katastrophen? Endlich einmal sollten sie hinter uns liegen. Es ist nicht wahr, daß es nur den Frieden vor dem Kriege gegeben hat. Jetzt, jetzt ist ein besserer Frieden, denn er könnte frei von Dröben und bereit zur Miße sein. Wir haben den gewollten, bei allem Betrieb ganz unzutunigen Radikalismus abzuwohren. Wir haben für die zu stimmen, die nicht diktatorisch, sondern gerecht denken. Wir müssen arbeiten, Geduld haben und viel zu stolz sein, als daß irgend jemand uns oder unseren Staat retten dürfte. Das können wir allein.

Ernst Riediger

Ernst Riediger



Ein Schwoegel

Als Jochen nach Hause kam, war er sehr vergnügt, sah seine Frau um den Hals und gab ihr einen Kuß.
 „Was ist dir denn?“ fragte sie. „Du bist so rein aus der Seele.“
 „Ja, Witte“, antwortete er und zog die Stiefel aus, „ich bin angetrunken.“
 „Was heißt das?“
 „Ich bin morgen Biß.“
 „Dann schmeiß dich vor die Erbsenecke, die ich dir prächtig schmecke.“
 „Aber und du betrachtest Jochen mit demselben Blick, denn es hatte den Jochens aus, was er ein bißchen bei der Bißerei.“
 „Aber es ist klar, und als Jochen am anderen Morgen nach dem Schuppen kam, lag das Schiff schon auf der Rampe.“
 „Aber es ist klar, und als Jochen am anderen Morgen nach dem Schuppen kam, lag das Schiff schon auf der Rampe.“

Alles, was recht ist, Jochen Brummer ist ein fleißiger Arbeiter, aber das Glück ist ihm nicht hold. Wie er bald zu Amt und Würden gekommen wäre, wenn ihm das Schicksal nicht in letzter Stunde einen schlechten Streich gespielt hätte, das soll hier wahrheitsgemäß in aller Kürze erzählt werden.
 Eines Nachmittags, als die Schuppenarbeiter mit dem Abschießen von Stängeln vorzeitig fertig waren und, um den Rest der Arbeitstage auszufüllen, frei gemordene Baggerfischen des Schuppens reinigen, kam der Schuppenvorsteher, nach dem Rechten sehend, den Mittageis entlosg.
 „Der Alte ist in Sicht“, verständigte Jochen Brummer seine Kollegen heimlich und handelte den Besen erdlich intensiver als gewohnt. Das sieht der Schuppenvorsteher gern, daß die Leute auch in kleinen Dingen Fleiß zeigen. Untergelutend aber ist sieben und sah ein Weibchen zu, wie Jochen sich allmählich in Schwitz jagte. „Brummer“, sagte er höflich und lachte wohlgefällig, „sprich sie man nicht die Bohlen durch.“
 „Ne“, antwortete Jochen und schaute auch, weil es sich immer gut macht, wenn man mit dem Vorsteher in eine Kerbe baut. Er antwortete, daß der Alte noch mehr auf dem Herzen hatte, und blieb mit dem Besen bei Fuß stehen. Jochen täuschte sich nicht, denn als der Schuppenvorsteher einen frischen Schwanz genommen und sich umständlich gereinigt hatte, sagte er im Amtston: „Wir haben ja morgen einen großen Aufbruch. Und da habe ich den Entschluß gefaßt: Brummer ist ein strebsamer Mensch, den müssen wir mit mir zum Gangführer heranziehen.“



„Deutlich die Rollen auf. Alle antworteten mit „Hier!“, und Jochen fühlte sich wie ein kleiner König.
 „Aber du mußt doch etwas mit dir klären, denn an deiner Schiffsalute rührst du nichts, und kein Schwanzmann war je sein.“
 „Es dauert auch nicht allzu lange, und der Einsteiger kann.“
 „Das Schiff hat einen Gang abstellen“, sagte er zu Jochen.
 „Dein Kran arbeitet nicht.“ Und er verteilte die Leute auf die übrigen Vögelgänge.
 „Und ich —?“ fragte Jochen, und seine gute Besinnung schmolz weg wie der Schnee unter der Winterpflanz.
 „Du mußt für Meier einpringen in der Laute; der hat sich krank gemeldet.“
 „Da wurde Jochen blaß vor Kummer und legte zum Einsteiger, er solle ihm in Zukunft mit der Gangführerei noch Hasse bleiben.“
 „Aber den Gangführerposten hat er heimlich in seine Uhrpfote gesteckt und als Anzeichen aufgehoben.“

„Sie machen ja so ein ängstliches Gesicht“, meinte der Schuppenvorsteher. „Die Leute bei der Stange halten und anspinnen, daß die Arbeit vorangeht, das werden Sie doch nicht können.“
 „Ach, ja“, antwortete Jochen und warf sich in die Brust, „damit wollen wir wohl tun werden.“
 „Als Jochen die Einteilung für den nächsten Tag mit klopfendem Herzen studierte und seinen Namen bei dem ersten Vögelgang in der Rubrik „Gangführer“ fand, sagte er zu sich selbst: „Das hätten wir gekriegt“, und ging hoch nach der Arbeiterleiste, um sich für den Dankwort zu fertigmachen.
 Horren! Aber mußte er noch allerlei anzügliche Streichelein, wie von alten Zigaretten mitbringen, oder „mit dem Alten aus einem Dose sein“ in die Tasche stecken. Aber er biß nicht um sich, sondern bog nur runter: „Wer hat, der hat.“

Das Nazidorf

Schauplatz: Ein entzückend gelegenes Dörfchen. Rechts und links bewaldete Berge, aus denen die Büchlein zu Tal springen, doch es eine wahre Freude ist. Und doch ist mir nicht ganz geheimer, hier hat der Reichspräsident eine starke Stimmenerhebung für Hitler ergeben. Ein ganzes Nazidorf hat sich gebildet. Was mag wohl der Grund sein? Simeind wandere ich den freundlichen roten Gebäuden Häuser entgegen. Da werde ich in was erleben? Bombardier und blauegig bin ich nicht; ein Hatentzug trag' ich auch nicht am Stahlhelm — also wohl es wohl an der Zeit sein, vorher sein Testament zu machen, wenn man die Hübe des Bösen betritt.
 Aber die Bewohner, die mir begegnen, laden mich freundlich ein: „Soll ich auch ein schöner Tag heut!“ Ich bemühe mich, mein Gesicht ebenfalls ganz in Lebensfreudigkeit zu tun. Doch bei betragte ich die Brüder vom Dritten Reich verflohen. Doch meine jugendlichen Augen lösten mir ein Hatentzug noch sonst ein Abgeben der Nazibewegung entdeden. Auch im Dorfe selbst, an den kleinen Böden, die betruhm ihre Waren anbieten, nirgend ein Hatentzug, nirgend ein Hitler-Bild. Ein sonderbares Nazidorf!
 Ich betrete die „Grüne Einde“, das alte Wirtschaftslaus, das in Schatten einer Jahrbundert alten Linde ruht. Dienstaus, das mit

Sklavenhandel vor fünfzig Jahren

Bleichen Umgang der Sklavenhandel noch hatte, nachdem er offiziell in den meisten Kulturländern verboten worden war, geht aus einer Berechnung des Karibins Ragiere hervor. Danach sollen noch in den achziger Jahren des vorigen Jahrhunderts alljährlich zwei Millionen Menschen Opfer des Sklavenhandels gewesen sein. Ruda hat ihn überhaupt erst 1880 offiziell aufgehoben.
 der Welt entgehen. „E Schöpfle der Herr? Sie komme wohl von weit her!“ Glig holt er eine Erfrischung „gege die Hüh“. Ich sehe mich in dem kleinen Besatzimmer ein. Ein Lärmbild an der Wand. Auf der andern Seite ein hübscher blonder Mähdentopf. Darunter eine Restame für eine Baggertierfirma.
 Der Wirt lächelt pfiffig, als er meinem Blick folgt. „E hübsche Wäbe, net wahr? Aber so hübsche habe mir auch hier im Dorf!“ Ich nicke zustimmend — das ist ein herrlicher Anstrichungspunkt. Ran hier aus werde ich schon rausziehen, was mit dem Ragiere für eine Bewandnis hat. Folgendes Gespräch entspinnt sich.
 „Sie: Sie lieben wohl ihr blond und blauegig ganz besonders?“
 Der Wirt (schmunzelnd): „Ra, Wenn's s' schön's Wäbe isch — warum net?“
 „Sie (hinterhältig): „Ra, die blonden und blauegigen Männer schmecken Ihnen hier aber auch besser zu gefallen als die buntheit baarigen?“
 Der Wirt (verblüfft): „Die Männer? Des isch uns doch gleich, ob die blond oder schwarz sind — wie kommt denn der Herr auf so eine Frage? (Der alte Ganpser! Siderlich weiß er ganz genau, daß ich auf die Wahl anweise, aber er läßt sich nichts anmerken. Ra, warnt, mich kriegt bu so schnell nicht, aber dich werde ich kriegen!)“
 „Sie (ablenkend): „Sagen Sie mal, Herr Wirt, Sie haben wohl nie Ra und Vesteilsalgsel hier?“ (Das ist fiderlich der Grund der Ragiererei, hente ich im stillen.)
 Der Wirt: „Arbeitslosigkeit! Ra ja, die gibt's überall. Aber mir habe doch weitausgehendes noch Landwirtschaft. Seher hat sie Häuser und sein' Ader — damit kann mer sich scho über Wasser halten! (Zum Donnerwetter, was ist doch hier los! Ich muß der Sache doch endlich auf den Grund kommen!)“
 „Sie (mit dem Blick eines Anwaltlers): „Sie haben hier wohl alle einen Nohrdaback auf die Franzosen?“
 Der Wirt (mit offener Munde): „Die Franzosen? Ja, warum denn?“
 „Ich (immer noch fest den Blick auf ihn gerichtet): „Sie wollen wohl hier, daß wir wieder mal in der Krieg liegen, was?“
 Der Wirt (entsetzt abgewennd): „Aber um Gottes Wille, Herr, habe mir denn noch net genug vom letzte Krieg? I geh' nimmer mit, I net, net, net!“
 „Ich (noch dringender): „Aber Sie möchten wenigstens, daß der Reichler Vertrag endlich aufgeführt gemacht wird, nicht?“
 Der Wirt (sehr verzogen): „Der Herr muß scho verzehle — I weiß net, so genau weißelch in der Weltgeschichte! — I bin scho so lang aus der Schul — Reichler Vertrag — I weiß net recht ... (Aber jetzt schilt mir der Geburtsjoden. Jetzt geht ich aufs Ganze.)“
 „Sie: „E! A Jude darf sich hier doch sicherlich nicht leben lassen?“
 Der Wirt (nicht ohne Bedachtend): „Wer Herr, die Jude bin doch auch Mensch wie mir? Was tönne die dafür, daß sie sie aus Jude gebore find?“
 „Ich (aufspringend und den erschrockenen Wirt an der Brust fassend): „Wann Gottes nun legen Sie mir doch eines: Sie haben hier keine besonders schlimmen Wirtschaftsverhältnisse. Sie wollen keinen Krieg, fimmern sich nicht um die Franzosen und den Reichler Vertrag, haben nichts gegen die Juden — weshalb haben Sie Hitler gemählt?“
 Der Wirt: „Aber Herr, des hängt doch net mit der Politik zu tunme ... (schallungslos): „Richt mit der Politik? Aber ums Himmel's willen“
 Der Wirt: „Ja, ja, der Herr kommt halt aus der Stadt, der kann sich nicht in unferens reinfinden! Wenn uner Holz um es Drittel und die Steuern um die Hälfte länger werde rai — I will auch halt schon!“
 „Ich (mit schwacher Stimme): „Dieser, guter Herr Wirt, ich sehe Sie an, legen Sie mir, weshalb Sie nationalpolitisch so gemählt haben!“
 Der Wirt (eilrig, mit schraubendem Gesicht): „Aber gern, Herr! Gehe Sie, mir habe Berlammlung gehat' nun alle Portee — aber was versteht mir Dörler von der Politik? Mir habe andere Sorge hier auf dem Land! Natürlich geht mer in die Berlammlung rein und hört sich das alles amol an, aber es isch halt doch habe alle e hüble gestohle, denn mir worde mit dem Arme am Abend. Aber darn hat I um Schluß der Ragiererei sie Wort erohbe und gelagt, wenn mir hüter wäbe, dann gebe die Holzpreise langsam um zwei Drittel und die Steuern logar auf die Hälfte nummer! Und — bu lübe herrgöttel! — mit verstände alle Holz hier und sich rühendem Gängen) jeder von uns trinit halt genau 'i' Schöpfe am Abend — kann der Herr net verstände, daß mir dann alle hüter gemählt habe? Deshalb brauche mir uns doch net mit der hüble Politik zu beschäftige oder gar selber Razi werder“

Billige Frauenbücher

Im Millionen von Haushaltungen müssen heute die Ausgaben für Theater und Konzert, für Reisen und Wanderungen, Zeitchriften und Zeitungen getrichen werden. So ist es nicht wunderbar, daß sich die Klagen der Frauen und Mütter häufen, weil ihr Buchverhinderunglich ihrer Wirtschaften sei. Denn für ein gutes Buch müße man doch einige Mark hingeben, und die merdeste heute bringen für Lebensnotwendigkeit gebraucht. Mütter also untere Hausfrauen, die Bandfrauen und Kleingärtnerinnen, die Mütter und beruflich tätigen Arbeiterinnen heute auf Bücher ganz verzichten? Ist das Buch für die Mehrzahl der Frauen unerschikbaar geworden?

Günstigerweise ist es nicht so. Es gibt nämlich sehr gute und dabei sehr billige Bücher, aber leider müssen das die meisten Frauen nicht, zumal wenn sie weit abwärts der Städte wohnen. So sind in letzter Zeit auf dem Gebiete der Küche und des Haushaltes eine ganze Anzahl äußerst preiswerter Veröffentlichungen erschienen, die gleichzeitig als ausgezeichnete Arbeiten zu werten sind. Der Volksverein für Volksernährung hat einen 60 Seiten starken Ernährungsgewegweiser herausgegeben „Satt werden mit wenig Geld“ (Verlag Johann Neumann Neudamm, Preis 50 Pf.), der Ernährungsrichtlinien für Hausfrau und Berufsfrau enthält, Unterrichtungen, die nachweisen, wozu und in welchen Mengen der Körper Nährstoffe braucht, und welchen Wert jedes einzelne Nahrungsmittel besitzt. Ein ausführlicher Ratgeber über Ratfische, wie man die Gerichte noch verbilligen kann, ohne ihren Nährwert zu vermindern, und endlich enthält der Ernährungsgewegweiser 142 Rezepte mit genauer Preisangabe.

Sehr gut ist auch der Leitfaden, den die Frauenabteilung der Volkswohlfahrt Stuttgart herausgegeben hat. Er besteht aus „Arbeiter, leid fortgeschrieben in der Ernährung“, umfasst 28 Seiten und kostet 30 Pf. Das Büchlein leitet in einem Vorgespräch die Ernährungsrichtlinien in einem sehr hübschen Ernährungskalender und zwei Ratbücher herausgegeben. Der Ernährungskalender, der jedes Jahr neu herauskommt, kostet 75 Pf. und enthält eine Fülle von Ratschlägen für die Küche, alle Rezepte und ein Preisverzeichnis für Kinder, dazu viele Illustrationen. Die beiden Ratbücher sollen je 10 Pf. Das hübsche Ratbuch bezieht auf 84 Seiten hundert essentialische Rezepte, und ein weiteres „Ratbuch“ für jedermann bietet auf gleichem Umfang über 80 Rezepte. Das Büchlein

ist mit reizenden Kinderbildern und humorvollen Familienzenen geschmückt.

Sehr zeitgemäß sind ferner die Veröffentlichungen des Bände-punkts-Verlages. Bereits im 151. Laufband liegt das Büchlein „Früchtelpeilen und Vogelmilch“ vor, das 85 Pf. kostet. Es gibt merkwürdige Bücher zur Bereitung ungeladener Speisen und hiebei Spezialrezepte für die verschiedensten Jahreszeiten. Auch Rezepte für bestimmte Diätete, etwa für die Ernährung von Zuckerkranken, sind hier verarbeitet. (In diesem Zusammenhang sei auch auf die weitestlich tollpreisigen, aber sehr inhaltreichen Hücher des gleichen Verlages: Das kleine Bände-punkt-Ratbuch, 351 hübsche Kochrezepte und Speiserezepte, und auf die „Ernährungsrichtlinien“ von Wanda Bernner, Preis 4.10 — hingewiesen.)

Auch der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen wendet sich in seinen billigen Veröffentlichungen an Frauen und Mütter. Neben einigen Kochbüchern bringt er sehr hübsche Geschenke für naturliebende, wanderlustige Mütter und ihre Kinder. Da ist der „Freudenborn 1932“, der auf 82 Seiten Geschichte, Luftgeschichte, Briefe, Anleitungen zu richtigem Wandern und vieles sonstige Wissenswerte enthält und nur 20 Pf. kostet. Noch billiger ist das „Ränzlein 1932“, ein fröhliches Jahrbüchlein für kleine Leute. Es kostet 10 Pf. und gibt der Mutter auf 32 Seiten reiches Material zum Vorlesen und zum Erzählen für ihre Kinder, Gedichte, Geschichten, Rätsel und Rätsel.

Endlich sei noch auf ein Werkbüchlein zur Mutter- und Säuglingspflege hingewiesen. Es ist von Professor Dr. Martin Koch herausgegeben und kostet 30 Pf. (Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt G. m. b. H. Dresden). Es gibt sehr gute, praktische Ratfische, wie die Frau sich während des Wochenbettes und der gesamten Schwangerschaft zu verhalten hat, und zeigt der Frau, wie der Säugling und das Kleinkind zweckmäßig zu behandeln und zu pflegen sind. Ein sehr übersichtliches Inhaltsverzeichnis erleichtert das Nachschlagen in vorfindenden Fällen und macht das Büchlein fast unentbehrlich für die Wochenlinder. Es ist außerordentlich erfrischend, daß nun auch von demgegenüber Seite eine Veröffentlichung dieser Art herausgegeben ist, die auch wenig bemittelte Frauen taufen können.

So mag diese kleine Lieberliste, die nur einen winzigen Ausschnitt bietet, zeigen, daß auch in der heutigen Zeit Frau und Buch nicht durch einen Abgrund getrennt zu sein brauchen. Richt immer ist der Preis eines Buches bezeichnend für seinen Inhalt und seinen Wert. Es gibt glücklicherweise heute bereits eine große Auswahl an billigen Frauenbüchern, die ausgezeichnet und preiswert zugleich sind.

Schluss mit dem Bruderkrieg!

Einheitsfront der Leuna-Arbeiter gegen den Faschismus gegen den Willen der kommunistischen Bonzoelite - Schwächliche Abfuhr der Verderber

Papenregierung und Nazis

Wändmeyer gegen Beamtenrechte

Der ehemalige Herr Wändmeyer, der wegen seiner geliebten Heimat, auf Tränenflüssen dem Reich die Beurlaubung feierlich...

Nach dem 31. Juli muss mancher andere daran. Die Partei bestimme dann die SEDAP.

Eine schlimmere Mißachtung der Beamtenrechte, als sie in diesen Auslassungen Wändmeyers zum Ausdruck kam, ist kaum zu denken.

Interessant ist von den Ausführungen Wändmeyers auch noch das Eingeständnis, daß die

„Machung des Papen-Regierung an innerparteiliches Gebiet nach der Nationalsozialisten hin gegeben werden“.

Reichstagswahl

Rom Magistat wird ausgeschrieben: Zur Vermeidung unruhiger Nachfragen im Wahlamt wird nochmals allgemein darauf hingewiesen...

Feuer infolge Explosion

Durch Explosion einer Benzinflasche brach in den getirnten Nachmittagsstunden bei dem Schlossermeister Büschmann in der Delgrube ein Feuer aus.

Die Verletzungen verheerlich. Festgenommen wurden der Führer R. B. und der Arbeiter R. R. Sie wurden des Fahnenfluchtssinns in Kriegsgefahr überführt.

Kommunist gegen Sozialdemokratie

Äußerungen. Am Sonntagabend fand hier eine gutbesuchte Versammlung der Eisernen Front statt.

Rechtungsbildung der Arbeiter-Samariter

Leubitz. Der III. Kreis der Arbeiter-Samariterkolonne hielt am vergangenen Sonntag in unserer Datsche seine diesjährige Bezirksversammlung ab.

Sofort wurde die Säugere Feuerwehre alarmiert. Nach sieben Minuten schon erschien die Feuerwehre und gab nach kurzer Zeit Wasser. Das Gefährliche an der Sache war, daß insgesamt 30 Erwachsene und Kinder an der Brandstelle eingeschlossen waren.

Am Freitag fand eine Versammlung der Stadtwortwehnen von Weitzell statt. Die Tagesordnung war diesmal sehr kurz.

Eine Besprechung, an der über 200 Delegierte der freien Gewerkschaften, der Grünen und der Kommunisten teilnahmen, einberufen von dem Einheitsausschuss...

Die Kommunisten brauchten auch diese Gelegenheit nur wieder, um die Funktionäre der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften als das gemeinste zu verdammen und zu verächtigen.

Der Kampfauftrag der freien Gewerkschaften, der auch von den grünen Funktionären unterstützt wurde, wurde mit fast 200 Stimmen gegen 12 (im Wortes post) Stimmen der Kommunisten angenommen.

Sum Kampf bereit!

Beschluß der Unterbezirkskonferenz der SPD. Der Unterbezirksschuss der Sozialdemokratischen Partei für den Unterbezirk Merseburg-Querfurt-Charlitzberg...

Folgender Aufruf fand einstimmige Billigung: Genossinnen und Genossen! Der Unterbezirksschuss der Sozialdemokratischen Partei...

Legt die Freizugsliste an — Fahnen dem Land! Für die Freiheit — für den Sozialismus. Freiheit!

Der Unterbezirksvorstand der SPD. Die Kampftätigkeit der Eisernen Front.

Saalkreis

Die Fehlschüsse im städtischen Etat

Entlassungnahme des Stadtparlaments von Weitzell

Am Freitag fand eine Versammlung der Stadtwortwehnen von Weitzell statt. Die Tagesordnung war diesmal sehr kurz. Besprochen wurde der Haushaltsplan für 1932.

Der Antrag des Magistrats wurde mit 7 gegen 4 Stimmen angenommen.

Es folgte nun der wichtige Punkt, die Haushaltsberatungen. Er wurde auf Antrag der SPD. scheidend durchgenommen.

erläßt haben gestimmt haben. Deutlich zeigt sich also, daß die Front der Leuna-Arbeiter geschlossen dasteht...

Aufruf der Vertrauensleute der Belegschaft des Leunawerkes

Der so einmütig beschlossene Aufruf der Vertrauensleute der Belegschaft des Leunawerkes hat folgenden Wortlaut: „Unter Anlehnung an den Aufruf der gesamten deutschen Spitzenverbände aller Arbeitnehmergesellschaften...“

Die politische und wirtschaftliche Entwicklung geht und einseitig, daß man der arbeitenden Bevölkerung nicht nur die Erlösungsmöglichkeit, sondern auch die freigeleitete Menschenrechte nehmen will.

Das jeder Erkenntnis schreien sich die Vertrauensleute des Leunawerkes zu einer gemeinsamen Demonstration gegen den Faschismus zu schließen.

Die Kampfbereitschaft der Arbeiter und Angestellten des Leunawerkes hat schon in der Vergangenheit bewiesen, daß großes geleistet werden kann...

Die Kampfbereitschaft der Arbeiter, Angestellten und Beamten ist aber nur dann möglich, wenn aller Parteilichkeit verschrieben ist sich die Organisationen im Kampf gegen den Faschismus verbinden und zusammenschließen.

Aus diesem Grunde geloben die Vertrauensleute, in diesem Sinne im Betrieb zu wirken, und fordern alle Gruppen innerhalb der Belegschaft auf, die bestehenden Gesetzen zu erkennen...

Nur größte Geschlossenheit und ein einseitiger Wille kann in den kommenden Kämpfen zur Niederlage des Faschismus und zum Sieg der gesamten Arbeiterschaft führen.

Leuna-Arbeiter und Leuna-Angestellte!

Wir im Großbetrieb Leunawerks haben die geschäftliche Aufgabe zu erfüllen, die gesamten arbeitenden Bevölkerung mit bestem Beispiel voranzuführen...

Gegen Sozialreaktion und Ausbeutung! Seid bereit zum Kampf für Recht und Brot und Freiheit! Leunawerker, den 28. Juli 1932.

Die Vertrauensleute des Leunawerkes.

Kreis Querfurt

Sozialdemokratie, die Hofnung der Massen

Wünsche. Die am Sonntagabend stattgefundenen Versammlung war, wie alle sozialdemokratischen Versammlungen am Orte, wieder sehr gut besucht.

Die Tätigkeit muten gegen unsere Ausgebungen und Versammlungen die der Nazis an. Doch die Sonntagabendmänner selbst nicht mehr glauben, daß sie noch große Massen in Weitzell auf die Beine bringen können...

Wünsche. Gestern abend gegen 18 Uhr trafen in der Bahnhofstraße ein Nichtsportuntaum mit einem Vertreteramtigen zusammen.

Einige Personen wurde dabei leicht verletzt.

Waffen- und Munitionsdiebstahl

Weitzell. Im erscheinender Weise haben hier in den letzten Tagen die Gewichte wieder zugenommen. Hier anderer wurde das Schaufenster einer Waffenhandlung zertrümmert...

Aberfüllte Gefängnisse der Eisernen Front

Kammerhof. Gestern abend fand hier im Gasthof „Goldener Adler“ eine Wahlversammlung der Eisernen Front statt. Sie war so überfüllt, daß der weitere Zutritt schließlich vollständig gesperrt wurde...

Das Hauptverbrechen in der getirnten Rundgebung hielt das Fortlandmännchen des Einheitsverbandes der Eisernen Front, Genosse F. A. H., eine Rede benannte er vorwiegend mit folgenden Ausführungen: „Das Neue drängt vorwärts, das Alte zerrt zurück.“

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin containing various small notices and advertisements.

Unsere drei Pfeile über Land!

Die gewaltige Offensive der Eisernen Front!

Man schreibt aus einer kleinen Stadt in der Provinz Sachsen:
Während in den Großstädten der Terror der SA-Juden bürgerkriegsähnliche Zustände geschaffen hat, während Mordfälle auf bekante Einzelpersonen und Schöden der Arbeiterschaft seine Seltenheit mehr find, spielt sich der Kampf zwischen freischwilligen Arbeitervertretern und den Naziserrern in den kleinen Orten des freien Landes in einfacher, aber ebenso erbitterter und aufreißenden Formen ab. Es löbt ein Kleinort von Mann zu Mann, von Haus zu Haus. Die Einwohnergeist der ganzen Orte setzt sich; einer nach dem andern, weiche politische Meinung er hat.

Ein Gang durch die Hauptstraßen der kleinen Stadt an der Elbe läßt die große Schwermut der Arbeiterschaft für die „Eiserne Front“ erkennen. Da ist kein Schädigerer ohne das Plakat der Nazis, Triebkraft zu ihrem Selbstschußung Naziprogramm; auch viele andere Kleinortbewohner glauben, sich an die Hitlerfront zu beteiligen. Die großen Bauern anpasseln zu müssen. Es ist durchaus nicht so, daß alle diese Händler und Handwerker aus fremde Nationalsozialisten wären, aber sie denken, mit den Wölfen muß man heulen.

Naziserr
Ein zugereifter Arbeiter, ehemaliger Kommunist, geht in die Wahlversammlung der „Eisernen Front“. Zu Hause hängt er einen kleinen Wimpel mit den Freiheitszeichen auf — eine halbe Stunde danach ist er gefesselt. Auf den großen Säulen werden die Landarbeiter gewonnen, mit der SA. oder dem Stahlhelm zu marschieren. Die offene Drohung der Gutsherren oder Verwalter ist: entweder ihr marschieret und erhaltet dafür Freiheit oder ihr könnt gehen. Aber die Frucht wird aufgehen und vielleicht kommt mancher der Landbarone, wenn er das Wahlergebnis sieht.

Auf jeder Straße gehen die SA-Jugendherolden in ihren Totenorden und auf politischen Tagen mit Gewalt gegen unsere Freiheitskämpfer vor. Sie werden überfallen, wenn sie einzeln auf dem Nachhausewege sind; siege führen sie Antisemitismus aus dem Hinterhalt herout. Mit Vorliebe bemitt man für die „La“ Ostfremde, um jede Verfolgung unmöglich zu machen. Auch sonst kämpfen die Nazis mit den entzerrigen „geistlichen“ Waffen: schon weigern sich die Gelehrten, ihre Räume für Wahlversammlungen freizugeben.

weil sie um ihr Mobiliar fürchten. Der einzige Landbürger stellt dem Tumult meist machtlos gegenüber, wenn er überhaupt zur Seite ist.
Diese Parolen sind die Nazisden verführerisch, wenn die Propagandatruppen der „Eisernen Front“ durch die Dörfer kommen. Bekanntlich ist Nazis schwache Seite. Unser Landproletariat verdammt auch im engelegenen Winkel die Taten der Parteiverwalter und ihrer Nachläufer. Ob sie es hören wollen oder nicht: der Verrat ihrer Führer wird in die Deffektivität gebracht. Die Deffektivität hört zu! Von tapferen Freiheitskämpfern werden die Nazisführer über den Naziterr in die Damerhäuser getragen und die Kleinbauern und Landarbeiter nehmen begeistert jede Aufstärkung auf, während die Großbesitzer ihre Hände losschaffen.

Auch auf dem Lande sind die Fronten klar. Wenn die großen Landbarone sich noch leicht trösten lassen, um ihre Besitztümer zu aufzufüllen, alle Land- und Arbeiterorganisationen stehen hinter den „Eisernen Front“. Am 31. Juli werden alle Kleinbauern und Tagelöhner ihre Antwort gegen die Klassenherrschaft der Großgrundbesitzer und Nazibaronen zu geben wissen.
K. M.

Los, Herr Papen, Rundfunk frei für Otto Braun!

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun, zur Zeit an der Ausführung seines Amtes durch Gewalt verhindert, hat an den Urheber dieses Zustandes, Herrn von Papen, folgenden Brief gerichtet:
„Aus Ihrem Schreiben vom 21. d. M. entnehme ich, daß Sie die Berechtigung zu meiner Enthebung vom Amte des preussischen Ministerpräsidenten aus § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten herleiten, die wiederum auf Artikel 48 Absatz 1 und 2 der Reichsverfassung gestützt wird. Inwiefern der Reichspräsident berechtigt ist, Bestimmungen der Reichsverfassung im Verordnungswege außer Kraft zu setzen, ist im Absatz 2 des Artikels 48 fest umschrieben. Dazu gehören nicht die Bestimmungen, die die staatliche Selbständigkeit der Länder und das Recht ihrer Vertreter, ihre Regierungen zu bestimmen, gewährt werden.
Durch meine Amtsenthebung ist daher die Reichsverfassung wie die Verfassung des Landes Preußen verletzt. Ich muß daher gegen diese Maßnahme wie auch gegen

die militärische Besetzung meines Dienstgebäudes zur Wehrsetzung meiner Amtstätigkeit Verwahrung einlegen und mir alle Rechte vorbehalten.

Wenn Sie meine Frage nach den Gründen für Ihre Vorgehen gegen mich mit dem Hinweis auf Ihre Rundfuntsrede vom 20. d. M. beantworten, so erscheint mir dieser Weg, einen immerhin nicht unbedeutenden Staatsakt, wie es die Amtsenthebung des Regierungschefs des größten deutschen Bundes darstellt, durch den Rundfunk zu begründen, recht merkwürdig. Ich muß daher verlangen, auf Ihre von ertigen Voraussetzungen ausgehende Begründung hier einzugehen, betrachte es aber als das einfachste Gebot der Gerechtigkeit, auch mir Gelegenheit zu geben, im Rundfunk zu gleicher Tageszeit vor dem gleichen Forum zu Ihren Ausführungen Stellung zu nehmen.

Für eine baldige Nachricht, wann das Geschehen kann, wäre ich dankbar.“

Die neuesten Nazi-Terrorakte

Das ist die „neue Ordnung“

Breslau, 25. Juli. (Eigenbericht.)
Der Terror des SA-Glieds beginnt sich in Schüben in zunehmender Maße gegen das sozialdemokratische Parteiproletariat auszuweiten. Wie die „Sozialistische Volkszeitung“, das Zentralorgan in Breslau berichtet, wird bei Birken im Kreis Kofel (O. S.) ein aus Brasilien stammender Vater namens Mogos von einer hundertköpfigen Nazischwere überfallen. Die Haftentzerr, die auf Laßtfragen an dem Bestlichen vordringen, schlagen den Vater ohne jeden Anlaß mit Gummigewehren nieder. Der Vater stürzte vom Rade und konnte erst nach einer Weile unter großen Schmerzen seine Fahrt fortsetzen.

Breslau, 25. Juli. (Eigenbericht.)
Die Breslauer Nazis haben eine neue Maßlat auf dem Gewissen. In der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr fielen in der Friedrichstraße zwei zwölf Haftentzerr über mehrere Passanten her, die sich geweigert hatten, den Fallschirm auszuwickeln. Zwei Personen wurden durch Messerschlägen erheblich verletzt. Beim Erscheinen der Heberfallkommunen rief das feige Naziglied aus: „Zwei Personen, ein Angehöriger der NSDAP, und einer der SPD, wurden von der Polizei festgenommen.“

Breslau, 25. Juli. (Eigenbericht.)
In der Gleiwitzer Vorstadt Sosnka wurde eine sozialdemokratische Arbeiterkassette in Stärke von acht Mann von einem Polizeibeamten, der sich in Begleitung von 12 SA-Leuten befand, angehalten. Der Beamte zog sofort die Pistole und befahl den Angehörigen der Kassette, sich hinzulegen. Zwei Nazis beauftragte er dann, zur Polizeiwache zu gehen und Verhaftung heranzuholen. In der gleichen Gasse verübten SA-Leute etwa 100 Meter entfernt einen Feuerüberfall auf Kommunisten. Ein Kommunist wurde durch einen Oberflächenschuß schwer verletzt.
Als die Angehörigen der Arbeiterkassette den Tatbestand zu protokollieren wollten, wurde ihnen das verweigert. Protokolliert wurden ausschließlich die Aussagen der Nationalsozialisten.

Düsseldorf, 25. Juli. (Eigenbericht.)
Am 13. Juli wurde in Düsseldorf-Oberfeld ein Kommunist durch einen Schuß in die Schlagader getötet. Als Schützen wurden zwei Nationalsozialisten festgestellt. Sie bestreiten die Tat nicht, behaupten aber, in Notwehr gehandelt zu haben.

Nazis gegen Eisernen Front

Hannover, 25. Juli. (Eigenbericht.)

In Weisbe bei Wolfenbüttel kam es am Sonntag zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen Angehörigen der Eisernen Front und Nationalsozialisten. Es fielen mehrere Schüsse. In das Krankenhaus Wolfenbüttel wurden zwei schwerverletzte Mitglieder der „Eisernen Front“ und zwei schwerverletzte Nationalsozialisten eingeliefert. Acht Personen wurden leicht verletzt.

Ein Haftzweig mit Reichsbannerleuten aus Braunschweig, die Zeugen des Vorfalls sind, wurde von Schulpolizeibeamten zwischen Weisbe und Klein-Siedheim angehalten und nach Weisbe zurückgeführt.

Freiheiten der Berliner SA

In Berlin-Lichterfelde überfielen SA-Banden am Sonntag einen Angehörigen der Eisernen Front. Zunächst forderten die Raubbar den Mann auf, die drei Pfeile von seinem Rock zu entfernen. Als er sich weigerte, diesem Befehlen zu entsprechen, wurde er zu Boden geschlagen und erheblich verletzt. Die Banden wurden vertrieben.

In Tegel wurden einige frackelende SA-Leute auf Waffen durchsucht. Man fand bei einem eine mit acht Schuß geladene Mauserpistole. Auch diese Raubzüge wurden in das Polizeipräsidium eingeliefert.

In Berlin-Charlottenburg spielten am Sonntag zwei Notverordnungsjuden „Polizei“. Die Mordschreier bielten jeden vorübergehenden Passanten an und nahmen Leibschützungen vor. Erst nach langer Zeit wurden diesem Treiben der Nazis durch die Polizei ein Ende gemacht. Die Verurteilten wurden festgenommen.
Ist das die „neue Ordnung“, Herr Bracht?

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 25. Juli

Leichte Abschwächung der Preise

Nach den Preissteigerungen der letzten Tage ist am Montag das Angebot an der Berliner Getreidebörse wieder etwas größer gewesen. Gleichzeitige machte sich eine leichte Abschwächung der Preise bemerkbar und Roggen in premierer Sorten, der den größten Teil des Angebots ausmachte, wurde unverändert blieb. Am Markt der Getreidebörse ergaben sich für Weizen Preisrückgänge von 1 bis 1 1/2 Mark. Auch hier hat sich die Zahl der Offerten etwas vermehrt, jedoch blieben die Umsätze geringe.

Weizen (ab märkische Stetten in Weizen)		25 Juli	23 Juli
Stiegen	231-232	231-232	231-232
Roggen	165-166	165-166	165-166
Stiegen	161-172	161-172	161-172
Stiegen	164-169	164-169	164-169
Sollat	29,96-31,00	29,96-31,00	29,96-31,00
Stiegen	29,96-31,00	29,96-31,00	29,96-31,00
Roggenmehl	11,80-11,82	11,80-11,82	11,80-11,82
Stiegen	10,25-10,90	10,25-10,90	10,25-10,90

Der Erfolg der Papen-Aktion

Angeheure Aktivität der Eisernen Front

Breslau, 25. Juli. (Eigenbericht.)

Die Eisernen Front veranstaltete am Sonntag in Breslau drei Nierenfundgebungen, von denen zwei wegen Heterisierung polizeilich geschlossen werden mußten. Nehmer waren Eisler-Wien, der für abgesetzt erklärte Regierungspräsident Dr. Simon-Siegmund und der gewalttätig seinem Amte enthobene Berliner Polizeipräsident Grzejnski.

Grzejnski begann seine Ausführungen mit der Feststellung, daß das Vorgehen der Reichsregierung gegen Breußen von führenden Staatsrechtslehrern als verfassungswidrig bezeichnet worden sei. Es sei unabwehrbar, daß es — Grzejnski — niemals den Zuspruch gelan habe, man solle das Treiben der Kommunisten nicht füttern.

Die 20 000 Beamte, die ihm unterstellt waren, wählten, daß alle diese Behauptungen erlogen seien.

Offenbar sei es den Herren von der Reichsregierung nur wenig auf eine wahrheitsgemäße Begründung ihres Vorgehens angekommen. Der Haß gegen die sozialistischen Beamten erlaube sich daraus, daß sie sich weigerten, die nationalsozialistischen Staatsfeinde mit anderen Maß zu messen als die Kommunisten. Vorkrieg sei es gewillien Herrschaften auch lässig gewesen, daß sie angeheißt einer wörtlich republikanischen Polizei nicht den Staatsfriede im stillen vorbereiten könnten.

Wir haben es — fuhr Grzejnski unter tosendem Beifall fort —

nicht nötig, uns zu verteidigen, denn offenbar stehen hinter der Papen-Regierung außer Herrn Hugenberg nicht mehr als 100 000 Bannjunkte der Reichswehr.

Durch das Vorgehen der Reichsregierung vom 20. Juli sei die Staatsautorität aufs stärkste erschüttert. Was die Sozialdemokraten in Breußen geschaffen haben, werde länger vorhalten als Papen und die Reaktion in Deutschland.

Anschließend erklärte Grzejnski: Wir haben durchaus nicht den Wunsch, etwa einer Gewaltanwendung wieder in unsere Heimat zu gelangen. Es darf unter keinen Umständen zum allgemeinen Blutvergießen in Deutschland kommen. Wir lassen uns nicht provozieren und uns auch nicht den Zeitpunkt von der Gegenseite bestimmen, zu dem wir handeln werden.

Man verachtet jetzt in Deutschland, die Anhänger einer Millionenpartei als Menschen zweiter Klasse zu behandeln. Die Herren, die jetzt Sturm läuten, werden Orten werden. Die Eisernen Front hält Disziplin, aber allmählich werden wir uns unsere demokratischen Rechte nehmen lassen!

Am Sonntagnachmittag sollte Grzejnski in Orlau in einer Rundgebung der Eisernen Front sprechen. Das Orlauer Landratsamt teilte jedoch mit, daß ihm das Sprechen angeblich „mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse“ (!) auf „Anweisung von höherer Stelle“ verboten worden sei. Diese „höhere Stelle“ ist der gewalttätige Innenminister eingeleitete Oberbürgermeister aus Eßen.

Verboten!

Jetzt auch die „Berliner Volkszeitung“

Die „neue Ordnung“ und die „grundständig neue Staatsführung“ würden sich aus.

Jetzt ist auch die „Berliner Volkszeitung“ verboten worden worden eines in der Sonntagnummer erschienenen Aufzuges „Herren und Damen“, in dem der Satz vorommt: „Ein General befindet in diesen schlagwichtigen Tagen, was wir sagen und schreiben dürfen...“

Die „Berliner Volkszeitung“, die 1848 von Aron Bernstein, dem Onkel Eduard Bernsteins, gegründet worden ist, hat hinsichtlich des Verbotenwerdens bereits eine lange Praxis. Schon ihrem Begründer wurde in den Jahren der preussischen Reaktion das Blatt mehrmals verboten. Und während des Sozialistengesetzes gehörte sie zu den wenigen bürgerlichen Blättern, die von Bismarcks Banntrost getroffen wurden.

Ferienlager der Kinderfreunde

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde unterhält zur Zeit 25 Ferienlager für Arbeiterkinder im Ausland und in allen Teilen des Reiches. Bis auf den tief bedeuerlichen Vorfall in Regal bei Strahlund hat nirgends Schwierigkeiten entstanden. Die durchweg ausgeglichene fernwehliche und disziplinierter Haltung unserer Lagerknechtler wird von allen, die in der Umgebung wohnen, — selbst von unseren Gegnern — überall anerkannt. Das innere Lagerleben schließt Freizeitsport und Genußleben. Allen Eltern der Kinder und Freunden unserer Bewegung ist mit diesen kurzen Worten mitgeteilt, daß zu einer Benutzungszeit kein Grund besteht. Sie werden unsere Lager — wie gewohnt — pädagogisch und gesundheitlich erfolgreich zu den festgesetzten Terminen abschließen. Die Kinder kommen braungebrannt und wohlbehalten in das Elternhaus zurück.
Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.
Cövenstein, Weinberger.

Kürzung der Beamtenegehälter

Erhöhung hatten die Nazis versprochen

Schwerin, 25. Juli. (Eigenbericht.)

Die Nazisregierung in Mecklenburg-Vorpommern hat mit Wirkung vom 1. August ab eine weitere generelle Kürzung der Gehälter um 2 1/2 Proz. verfügt. Bei Beamten und Beamtinnen, die keine Kinder zu versorgen haben, erhöht sich die Kürzung auf 5 Proz. In den Gemeinden und Gemeindeverbänden sollen die gleichen Kürzungen durchgeführt werden.

In der Donau ertrunken

Regensburg, 25. Juli. (Eigenbericht.)

In der Nähe von Regensburg ertranken in der hochgehenden Donau drei junge Leute. Zwei kippeten mit ihrem Kahn um, der dritte, der ihnen zu Hilfe eilte, versuchte vergeblich sie zu retten. Er kam schließlich selbst um.

Luftpostausstellung

In Danzig wurde eine internationale Luftpostausstellung „Luftpost“ eröffnet. Es werden zahlreiche philatelistische und flugtechnische Werte und Kuriositäten gezeigt. Zum Aufbruch der Ausstellung landet in Danzig am 31. Juli das Postschiff „Oraf Zeppelin“.

Ein Giftschiff

Am Hafen von Washington tief ein mit 200 Passagieren besetzter Luftflugdampfer ein: die Passagiere waren auf einer kurzen Fahrt sämtlich an schweren Vergiftungserscheinungen, die auf den Genuß einer verdorbenen Schiffsmahlzeit zurückgeführt werden, erkrankt. Alle 200 Personen wurden schnellzeitig in Krankenhäuser transportiert. In einigen Fällen besteht Lebensgefahr.

Sport und Spiel

Wochenend-Sport

Nächste Ammendorfer Regatta-Klub Halle e. V. 2.

Die Schwimmvereine vor durch widrige Umstände gestoppten, wöchentlichen Wetten einfriert, was die einem so guten Gegner wie Ammendorfer zur Niederlage führen mußte. Die Ammendorfer stellen eine junge Mannschaft, die recht erfolgreich spielte und sich durch flottierten Turnout auszeichnete. Die beim Regatta-Klub Halle e. V. florenten Erfolge besaßen, und so war es kein Wunder, wenn sie

Regatta-Klub Halle e. V.

Sonnabend, den 20. Juli 1932

Kinderfest unter dem Motto:

„Das Volkstied der Pfaffenbündler!“

Kommt und seht! Herablos sei ihr eingeladen von allen Roten, Bleichgesichtern und vom Regatta-Klub Halle e. V.

Beginn 4 Uhr. Eintritt 10 Pfennig (Veranstalter frei).

eine betriebl. hohe Niederlage einstecken mußten. Das Spiel war sehr reich und fehr und wurde noch den neuen Regeln durchgeführt. Der Schiri war der 1. Mannschaft des R.S.V. entnommen und hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

Ammendorfer Erfolge im Tennis

Die Tennisspieler des 6. Bezirks aus dem Borsdorfer Territorium Ammendorf 28, Döllnitz und Beyersburg traten am Sonntag in der ersten Runde des Tennis-Wettbewerbes teil. In der ersten Runde trat der 6. Bezirks aus dem Borsdorfer Territorium Ammendorf 28, Döllnitz und Beyersburg an. Die Spieler der 1. Mannschaft des R.S.V. entnommen und hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

Handball in Regnitz

Regnitz I - Weitzhöfen 14:8 (8:2). Trotz des schlechten Wetters, jedoch bei guten Nachwehrtinsparford hier ein lebhaftes Spiel statt. Der Nachwehrtinsparford hier ein lebhaftes Spiel statt. Der Nachwehrtinsparford hier ein lebhaftes Spiel statt.

Am 2. Kreis

Regimentär Stadion tritt auf die Speziale. Braumühlerer Bloß. Auch den Sportlern hat Krogges einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Tages- und Sportvereine, einschließlich sämtlicher Kopfstärker, auf drei Wochen verfrachtet. Beim demnächst stattfindenden Anmarsch der Viermannschaften werden die Sportler Klagen die Antwort geben und inner-

Bei Herrn Gumbert'schen hart betreiben. In den Spielen bei: Dr. Z. Schirmer's in der ersten Runde. Ammendorf 28, Döllnitz und Beyersburg an. Die Spieler der 1. Mannschaft des R.S.V. entnommen und hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

Fußball:

1. Bezirk. Sportfreunde Borsleben - Gomburg (Niederlein) 1:2.
2. Bezirk. Fortuna Borsleben - Kiel Süd 5:3. Sturm 07 gegen Fortuna Borsleben 2:5. Sturm 07 - Union Gomburg 5:3. Fortuna Borsleben - Sturm Gomburg 3:2. G.D.C. - Germania Dörthe 3:0. Freiheit Dörthe - Minerva Berlin 4:2. Sportfreunde - S.D. Turner Burg - Sportfreunde 4:2. Turner Burg - Union Gomburg 3:2. BSGe Dudau - Germania 4:2. BSGe - BSGe 2:3.
3. Bezirk. Borussia Borsf - Wader Köthen 4:4. Wader Köthen - Borussia 5:1. TuS 02 Borsf - Borussia 2:3. Borussia - Wader Köthen 3:2. G.D.C. - Germania Dörthe 3:0. Wader Köthen - Wader Köthen 0:0. Sportfreunde Borsf gegen Dörfel-Dörfel 2:2. Wader Köthen - Britannia Wader 6:2. Wader Köthen - Borussia Borsf 3:0. Borussia Borsf - Sportfreunde Borsf 3:2.

Bereitskalender

der Christvereine der G.S.D., legistischen Frauen- und Jugendgruppen im Regatta-Klub Halle e. V. Sonntag, den 20. Juli 1932. Kommt und seht! Herablos sei ihr eingeladen von allen Roten, Bleichgesichtern und vom Regatta-Klub Halle e. V.

Wahalla

Die Kiste: Sprechstunden. 2 Zimmer, Keller zum 1. August zu vermieten. Monogramm aller Art schnell und zuverläßig. Bitte bei allen Gelegenheiten zu berücksichtigen.

Ritterhaus Lichtspiele

Ab morgen, Mittwoch: Curt Bois Dolly Haas. Ein steinreicher Mann. Adele Sandrock, Paul Hörbiger u. a.

Unterbez. Torgan-Liebenwerda-Schweinitz

„Sturm gegen Bitterbarone!“. Mittwoch, den 27. Juli, abends 8 Uhr. Donnerstag, den 28. Juli, abends 8 Uhr. Freitag, den 29. Juli, abends 8 Uhr. Samstag, den 30. Juli, abends 8 Uhr.

Kreis Querfurt Eckartsberga

„Sturm gegen Hitler-Barone!“. Ueber dieses Thema wird in folgenden öffentlichen Versammlungen gesprochen: Freitag, den 26. Juli, abends 8 Uhr im „Schützenhaus“. Samstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr im Gemeindegasthof. Sonntag, den 28. Juli, abends 8 Uhr im Hotel „Zur Sonne“.

Ganz Halle kauft

Goulaschfleisch sowie frisches Rind-Gehacktes. Prima Schmeerfett. Geräucherter Speck. A. Kndusel. 1 Pfund nur 48. 54.

Volksblatt-Buchhandlung

Halle a. S., Große Märkerstraße 6. Haben Sie schon gelesen: Wer hat uns verraten? Wißt Ihr das? Diese beiden Broschüren sind vorrätig in der Volksblatt-Buchhandlung.

Familien-Nachrichten

Ernst Fischer. Am Montag verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Drherr Ernst Fischer.

Rheuma

Ich halte ich kostloses ein einfaches Mittel, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Deutsche Fremden-Verband Ortsgruppe Halle a. S.

Königsmusterhausen

Wittwoch, 5.45: Weiter. 8.00: Jungmännlich. 8.15 bis 8.30: Köpfen oder Goldblätter? Am Freitag, den 29. Juli, 14 Uhr, in der kleinen Kapelle des Getraudenfriedhofes statt.

Funeralien-Beratung. Sonntag, den 20. Juli, 10 Uhr im Sankt-Johann-Kirche. Am Montag, den 21. Juli, 10 Uhr im Sankt-Johann-Kirche.

Stempel (Metall- u. Email-Schilder). Kuba, Halle a. S., Am Steintor 9 neben Wahalla (Kein Laden).

Ernst Fischer. In tiefem Schmerz: Anna Fischer und Kinder. Die Trauerfeier findet am Freitag, den 29. Juli, 14 Uhr, in der kleinen Kapelle des Getraudenfriedhofes statt.

Ernst Fischer. Die Trauerfeier wird am Freitag, den 29. Juli, 14 Uhr, in der kleinen Kapelle des Getraudenfriedhofes statt.

Ernst Fischer. Die Trauerfeier wird am Freitag, den 29. Juli, 14 Uhr, in der kleinen Kapelle des Getraudenfriedhofes statt.

F. O. H. Schulz: Die Jugendfrage ist eine der brennendsten Probleme unserer Zeit. „Der Weg unserer Jugend“. Kauf und werbt! Preis 15 Pf. Volksblatt - Buchhandlung Halle a. S., Große Märkerstraße 6.

Sozialdem. Partei Deutschlands. Am Montag, den 25. Juli, verstarb nach langem schweren Leiden unser Parteigenosse Ernst Fischer.

Ernst Fischer. Die Trauerfeier wird am Freitag, den 29. Juli, 14 Uhr, in der kleinen Kapelle des Getraudenfriedhofes statt.

Gerhard. Allen denen, die unseren lieben auf seiner letzten Fahrt begleitet, durch Kranz- und Blumenopfer, durch Besichtigungen und Nachrufe das Abschied von ihm zu einer ehrenden und patriotisch-feierlichen Veranstaltung, den Totenruhm und die Naturfreundenschaft Ortsgruppe Halle-Süd und Halle e. V. des Osterrhein-SVD-Verbandes, in besten Willen ein anerkennendes Gedenken zu verzeichnen. Familie Max Kohlmann Ann Böttner.

Am Schwarzen Brett: Reichstagswahl am 31. Juli, Teilsitz, den 26. Juli 1932. Der Regier.